

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

566 (6.12.1926) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M., vierteljährlich 1,00 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. ...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 6. Dezember 1926.

Verlag von: Ferdinand Schönerbein. Chefredakteur: Dr. Walter Schneider. ...

Der Aufstakt in Genf.

Die erste Fühlungnahme.

Stresemann bei Briand und Chamberlain.

Genf, 6. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die englische, französische und belgische Delegation sind gestern morgen in Genf eingetroffen. ...

Sieben Außenminister zur Ratstagung.

Banderwelle führt den Vorsitz.

Genf, 6. Dezember. Wie nunmehr feststeht, wird auf der heute beginnenden Ratstagung Banderwelle den Vorsitz führen. ...

Volksabstimmung in Hessen.

Volksbegehren auf Landtagsauflösung abgelehnt.

Darmstadt, 6. Dez. Im Freistaat Hessen wurde am gestrigen Sonntag ein Volksentscheid über die Frage durchgeführt, ob der hessische Landtag, dessen Mehrheit sich aus Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten zusammensetzt, aufgelöst werden soll oder nicht. ...

London und Genf.

v.L. London, 6. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Offiziell spricht man hier vorläufig wenigstens sehr optimistisch über die Aussichten von Genf. Der dortige Korrespondent der „Times“ sagt, der große Erfolg der Pariser Besprechungen werde sich in Genf gleich fühlbar machen, und es sei gute Aussicht vorhanden, daß der ganze Komplex der Fragen, welche mit der Entlassung Deutschlands und der Beilegung der Militärkonflikte zusammenhängen, erledigt werden könnte. ...

Eine Rede des Reichskanzlers

Unsere Forderungen für Genf. — Der Reichskanzler hält an dem Plan der Volksgemeinschaft fest.

Presse-Empfang der Reichsregierung.

Berlin, 6. Dez. Der Verein Berliner Presse veranstaltete am Sonntagabend im Reichstag den traditionellen Empfang der Reichsregierung, verbunden mit künstlerischem Konzert, einer Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning und einem großen Gesellschaftsempfang. ...

heiligen Reichsaussenminister. So möchte ich auch heute von dieser Stelle aus ihm danken für seine mühevollen Arbeit und Energie und ihm zu seiner bevorstehenden Arbeit in Genf, wo alle Gedanken und Wünsche in den nächsten Tagen weihen werden, weitere Erfolge für Verständigung und Ausgleich und für das Wohl und den Aufstieg des deutschen Volkes wünschen. ...

Man wird aber erwarten dürfen, daß auch die Gegenseite endlich zu der Ansicht gelangt, daß die Beilegung weiler deutscher Gebiete in der Zukunft nicht geeignet sein kann, den Weg der Verständigung zu ebnen. Man wird drüber einsehen müssen, daß es besser ist auf Rechte zu verzichten, wenn der Verzicht den beiderseitigen Interessen zu Gute kommt. ...

Der Schluß der Ausführungen des Reichskanzlers galt der Presse. Der Kanzler erklärte, über diesen Punkt sei ihm die Themenstellung nicht leicht gewesen. Ueber das Verhältnis von Regierung und Presse habe man ihm in der Presse selbst in den letzten Wochen so ziemlich alles vorweg genommen. ...

mit einem einzigen, deutschen Volke wieder hochzukommen aus den Nöten der Vergangenheit. Für eine solche Einigkeit bilde die Presse selbst mit ihrer einheitlichen Organisation der Arbeitsgemeinschaft eine Art Vorbild. ...

Zum Schluß dankte Chefredakteur Bernhard dem Reichskanzler besonders für die warmen Worte, die er für die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse im Aufwandsbericht der Verleger und Journalisten zu einer Einheit des Pressewesens gefunden hat. ...

Stresemanns Sondierungsversuch.

Genf, 6. Dez. Obwohl strengstes Stillschweigen über den Inhalt der Verhandlungen Dr. Stresemanns mit Chamberlain und Briand bewahrt wird, kann darauf hingewiesen werden, daß es dem Reichsaussenminister von größter Bedeutung war, zunächst festzustellen, wie weit die Pariser Vorbesprechungen tatsächlich eine Front der alliierten Außenminister ergeben hat und in welcher Richtung nunmehr die Absichten der Alliierten in bezug auf die Aufhebung der Militärkontrollen sowie Durchführung des Innehaltungsprogrammes verlaufen. ...

Im Laufe des Vormittags hatte Briand vor der Zusammenkunft mit dem Reichsaussenminister zweimal den stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, empfangen. Gleich nach der Besprechung mit Stresemann fand eine Zusammenkunft zwischen Briand und Sir Robert Cecil statt.

Welchen Verlauf die gestern begonnenen Verhandlungen nehmen werden, ist noch keineswegs voraussehbar. Im Vordergrund steht die Aufhebung der interalliierten Militärkontrollen in Deutschland. Von deutscher Seite wird diese Forderung mit Nachdruck in den Vordergrund der Verhandlungen gestellt, wobei der Standpunkt vertreten wird, daß ein automatisches Inkrafttreten des bekannten Innehaltungsprogrammes des Völkerbundes nach Aufhebung der Kontrollen ohne Zustimmung Deutschlands keineswegs erfolgen kann. ...

Im Laufe des Vormittags hatte Briand vor der Zusammenkunft mit dem Reichsaussenminister zweimal den stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, empfangen. Gleich nach der Besprechung mit Stresemann fand eine Zusammenkunft zwischen Briand und Sir Robert Cecil statt.

Umschau.

den 6. Dezember 1926.

Genf und die Koalition.

Mit dem Beginn der Völkervertragskonferenz rücken sich die Augen der politisch interessierten Welt wieder einmal auf Genf, wo die Außenminister Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands zusammenkommen. Wichtiger als die offiziellen Sitzungen des Rates sind dabei die Verhandlungen, die hinter den Kulissen geführt werden, und die, wie man weiß, in erster Linie der Kontrollfrage, dem Problem des Aufsichtsrates des Völkerbundes und schließlich dem ganzen Komplex der Rheinlandfragen gewidmet sind. Die Gegenpartei hat versucht, diese Fragen in den sogenannten Pariser Vorbereitungen zu klären, ein Verfahren, das, nachdem Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbunde und im Völkerbundsrat sitzt, zum mindesten seltsam anmutet. Inwiefern es gelungen ist, in Paris eine Einheitsfront der früheren Verbündeten herzustellen, ist nicht ohne weiteres zu übersehen. Die offizielle Verlautbarung, die über die Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand ausgegeben worden ist, spricht, wie das in solchen Fällen üblich ist, von der „völligen Uebereinstimmung der Auffassung“. Es gibt aber doch zu denken, daß die Besprechung der Einzelfragen nicht mehr in Paris erfolgte, sondern auf die Genfer Tage verschoben wurde. Wenn nicht alles täuscht, so ist eine Einigung nur insofern erzielt worden, als die früheren Verbündeten sich darüber klar geworden sind, daß die Militärkontrolle in Deutschland nicht länger mehr aufrecht erhalten werden kann. Aber schon über den Zeitpunkt, zu dem die Überführung der Militärkontrollkommission erfolgen soll, gehen die Meinungen auseinander. Chamberlain spricht von der Aufrechterhaltung der Kontrolle für ein bis zwei Monate, Haas glaubt, daß die Interalliierte Kontrollkommission in Berlin ihre Tätigkeit zum 1. April beenden haben könnte und gleichzeitig sehen auf französischer Seite die Bemühungen ein, die Angelegenheit weiter zu verschleppen. Bett Pariksen spricht davon, daß in Belgien, die die Vorkontrollkommission von General Walsh und Marshall noch eingeholt habe, „neue Verhältnisse Deutschlands erwähnt worden seien, die erst vor kurzem festgestellt werden konnten.“ Wenn auch eine Bestätigung dieser Nachricht bisher nicht vorliegt, so wird man doch immerhin damit rechnen müssen, daß sich das französische Blatt diese Sache nicht völlig aus den Fingern gelassen hat, sondern daß tatsächlich die Militärs wieder einmal bemüht sind, dafür zu sorgen, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission noch längere Zeit ihre reichlich hoch bemessene Arbeitslohnvergütung bezieht. Noch schwieriger scheinen die Dinge hinsichtlich des Aufsichtsrates des Völkerbundes zu liegen. Es ist ja bekannt, daß Frankreich sich bemüht, auf diesem Umwege eine ständige Kontrolle weiter aufrecht zu erhalten, und es ist nicht minder bekannt, daß der französische Standpunkt von England nicht geteilt wird. Wie man hier zu einer Verständigung gelangen will, ist noch nicht zu erkennen, es sei denn, daß Frankreich nachgibt und sich mit dem begnügt, was der Verfall der Verträge vorseht. Für die deutsche Delegation ist der Kurs jedenfalls einwandfrei vorgezeichnet. Sie muß unter allen Umständen auf der Einhaltung derjenigen Grenzen bestehen, die durch Artikel 218 des Verfallens Betrages vorgezeichnet sind, und sie wird nicht ein Unterjochungsrecht des Völkerbundes nur von Fall zu Fall zugestehen können. In einem offenbar von Dr. Stresemann inspirierten Artikel der „Täglichen Rundschau“ wird denn auch mit erfreulicher Deutlichkeit noch einmal unterstrichen, daß der deutsche Außenminister, wenn von französischer Seite versucht werden sollte, unter dem Deckmantel des Untersuchungsrechtes wieder eine verkappte Militärkontrolle ständiger oder halbständiger Art einzurichten, sich dem mit aller Entschiedenheit widersetzen werde. Das gleiche Blatt läßt auch keinen Zweifel daran, daß es für Deutschland unmöglich wäre, etwa das sogenannte Untersuchungsprotokoll als Zwischenglied zwischen den Kontrollorganen in Rheinland begünstigt. Man wird sich jedenfalls auf schwere diplomatische Kämpfe in Genf gefaßt machen müssen. Wie diese Kämpfe ausfallen werden, läßt sich heute nicht voraussagen. Ihr Ausgang dürfte aber auch die deutsche Innenpolitik nicht unbeeinträchtigt lassen. Gerade am Tage der Abreise der deutschen Delegation ist ja im Reichstag das Schandgesetz mit den Stimmen der Deutschnationalen verabschiedet worden und die Sozialdemokraten haben schon in diesen Verhandlungen keinen Zweifel daran gelassen, daß das Zusammengehen der Regierungsparteien mit den Deutschnationalen auch das Ende der sogenannten

stillen Koalition bedeutet. Damit ist nicht gesagt, daß die Abstimmung zugleich einen Wendepunkt in der Innenpolitik darstellt insofern, als nun der Luther-Blut wieder seine Auserziehung feiert, wenn auch diejenigen Kreise, die die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung betreiben, darauf verweisen, daß die kommenden großen Aufgaben, wie etwa das Reichshausgesetz, nur mit Hilfe der Deutschnationalen bewältigt werden könnten und wenn auch in volksparteilichen Kreisen die Ansicht vertreten wird, daß selbst die notwendige Regelung der Arbeitszeit ebenfalls nur mit den Deutschnationalen gemacht werden könnte, obwohl noch unläufig das Zentrumorgan, die „Germania“, sich gegen ein derartiges Vorgehen ausgesprochen. Konsequenzen aus der Abstimmung wird man aber zunächst weder im Lager der Deutschnationalen noch der Regierungsparteien ziehen, sondern erst einmal abwarten, was Genf bringen wird.

Ein sportlicher Höhepunkt.

Das sportliche Interesse Süddeutschlands war aber das Wochenende nach Stuttgart gerichtet. Im Vorgesport wie im Fußball hatte das Programm der schwäbischen Hauptstadt Höhepunkte aufzuweisen. Die Beobachtung des steigenden Publikumsinteresses mit seinen Begleitererscheinungen macht die zunehmende Anglisierung der deutschen Sportbewegung unverkennbar. Das gilt für das Zusammenströmen der Massen bei solchen Anlässen wie für die Sportarten, denen sich dies Masseninteresse zuwendet. Sport als Schauspiel und Sensation allein birgt zweifellos seine Schattenseiten in sich. Und wenn diese Sensation sich ausgerechnet auf Bogen und Fußball richtet, zwei Sportarten, die unter dem Vorzeichen der Rasse leiden, so ist es erklärlich, wenn der Intellektualismus von Delabenz spricht und über den Verfall der deutschen Geisteswelt orakelt. Ihm ist es in der tiefsten Seele zuzubereuen, wenn heute auch schon in der deutschen „Proving“, nicht mehr nur in Berlin, an die Jahnlaufenden in einen riesigen Hallenbau strömen, um den „blonden Hans“, den deutschen Erzmesser Breitensträter gegen den belgischen Erzmesser Leroy zehnmal 3 Minuten mit harten Bandagen und bei starker Amerikanisierung des ganzen Drum und Dran kämpfen zu sehen und wenn an die Nachtstraße anschließend noch mehr Tausende auf die Höhen hinauszuströmen, um die drei südwestdeutschen Spitzenvereine des Fußballs nacheinander spielen zu sehen. Die Vorurteile sind allerdings im Schwanden. Unter den Jahnlaufenden, die in Stuttgart Breitensträter bogen sehen wollten, sah man alle Gesellschaftsschichten neben den offiziellen Vertretern der Behörden, und mancher, der mit Skepsis und Vorurteil gekommen war, mag innerlich schwanken geworden sein. Der Laie denkt beim Bogen immer gern an den blutverbrämten Knod Dnt und ist erstaunt, hier schwere, raffige und schöne Kämpfe ohne Blut und ohne Niederlagen zu sehen. Der Verlauf des Abends verriet, daß das Bogen eine der allseitigsten Sportarten darstelle und geeignet sei, die körperliche Erziehung der deutschen Jugend und ihre Erziehung zu Gewandtheit, Geistesgegenwart und Mut zu fördern. Der Zweifler mag dem immer wieder das Argument entgegenhalten, daß das rein funktionelle Moment das sportliche überwiege. Aber wäre das denn wirklich so verhängnisvoll, wenn die massenpsychologische Einstellung nach angelsächsischem Vorbild aus der übersteigerten geistlichen und politischen Differenziertheit auf ein im Grunde doch recht harmloses Sensationsbedürfnis vereinfacht würde, wenn etwas weniger politische Kampfbereitschaft an den Bierischen stattfänden und dafür um so größere Massen, wenn auch nur als Zuschauer, in die Sportstätten oder auf die Sportplätze gingen. Ist etwa das englische Volk weniger politisch, weil sich die Massen weniger für Politik und mehr für Sport interessieren? Mag man sich aber zu diesen Dingen einstellen, wie man will, die Behörden müssen die neue Entwicklung als Tatsache in ihre Rechnung stellen, weil wirtschaftliche Momente durch sie darin ausgelöst werden. Man frage nur die Straßenbahnverwaltungen und alle Kreise, die am sonntäglichen Fremdenverkehr interessiert sind. Schon aus diesen Zusammenhängen heraus wird ein im größeren Bezirk führender oder um die Führung ringender Fußballverein zu einer Angelegenheit von städtischer Bedeutung. Darum ist es für die badische Landeshauptstadt wirklich nicht ganz ohne Bedeutung, wenn der Verlauf der gestrigen Stuttgarter Spiele einen der drei Konkurrenten in eine weniger aussichtsreiche Position zurückgedrängt und damit die Wahrscheinlichkeit erhöht hat, daß ein Karlsruher Fußballverein in der Runde der Ersten oder der Zweiten große süddeutsche Spiele nach Süddeutschland bringen wird. Ebenso erfreulich ist es

nach dem bisherigen Verlauf der Wettkämpfe, daß die Wahrscheinlichkeit dafür gegeben ist, daß auch der zweite Karlsruher Ligaverbands in der badisch-württembergischen Liga halten wird.

Die Truppenbewegungen in Südfrankreich.

F.H. Paris, 6. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem „Ceuvre“ wird aus Nizza gemeldet: Bisher hatte der Präfeld des Departements Gescalpe jede Veröffentlichung von Nachrichten über Truppenbewegungen an der französischen Grenze, besonders bei Mentone, verboten. Nunmehr gestattet der Präfeld derartige Nachrichten. Seit 14 Tagen etwa fanden große Truppenbewegungen statt. Munition, Maschinengewehre, Kanonen trafen am Bahnhof von Nizza ein und wurden nach Mentone weitergeführt. Im Hafen von Nizza befinden sich vier Torpedoboote und drei Unterseeboote. Vorgehen traf eine vollständige Abklärung von Tanks ein, die in einer Kaserne untergebracht wurden. Der Präfeld erklärte in einer Veröffentlichung, daß alle diese Maßnahmen ergriffen wurden, weil Zwischenfälle möglich seien. Die Bevölkerung wird vom Präfeld aufgefordert, Ruhe zu bewahren, wenn schwierige Ereignisse eintreten sollten. Die Geschäfte von Nizza sind aber sehr erregt, weil die Winterkälte ihnen durch diese Ereignisse gefährdet erscheint. Die ganze Grenze ist streng überwacht. Alle diese Maßnahmen sind getroffen, falls die italienischen Schwarzheiden einen Ueberfall versuchen sollten.

Der Bürgermeister von St. Etienne, Senator Soulie, richtete folgendes Telegramm an Poincaré: Das 38 Inf.-Regt. wurde von den Augen der gesamten Bevölkerung an die italienische Grenze abgeholt. Ich bin die Presse, einwilligen vollkommenes Schweigen zu bewahren, aber dieses Schweigen konnte dem Publikum überaus gelegt werden. Ich bitte Sie deshalb, zu erwägen, ob es nicht im Interesse der Regierung liegt, Mitteilungen wegen dieser Truppenbewegungen zu machen. Dem Senator Soulie ging von Poincaré keine Antwort zu, weshalb er die Sache in einer Interpellation morgen im Senat zur Sprache bringen will.

Eröffnung des japanischen Instituts in Berlin.

O. Berlin, 6. Dez. Das Institut zur Förderung der beiderseitigen Kenntnisse des geistlichen Lebens und der öffentlichen Einrichtungen in Deutschland und Japan (kurz Japanisches Institut genannt) ist gestern im Sitzungssaal der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften feierlich eröffnet worden. Zahlreiche Personen, darunter Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, Diplomaten, Mitglieder wissenschaftlicher Institute und Hochschulen, Präparanten von Kunst und Wissenschaft, Industrie und Handel, hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Der Vorsitzende des Kuratoriums des japanischen Instituts, Geheimrat Prof. Dr. Haber, eröffnete die feierliche Sitzung mit warmen Begrüßungsworten. Im nächsten Jahre werde ein ähnliches Institut in Tokio entstehen.

Voraussetzliche Witterung für Dienstag, 7. Dezember: Teilweise, teils neblig, leichter Nachfrost.

Schneebericht.

Waldbad-Sommerberg, 6. Dez. Schneehöhe 2 Zentimeter, Temperatur -4 Grad. Schneewalzen. Stadbahn sehr gut.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interententell.)

Montag, den 6. Dezember.

- Landesoper: 4. Sinfoniekonzert, 8-10 Uhr.
- Bad. Lichtspiele - Konzerthaus: Wie einst im Mai; Deutsche Schiffe im Eis und Rot, 8 Uhr.
- Colosseum: Gastspiel Metris Bonnemilch: „Die Himmelsblau Schkat“, 8 Uhr.
- Berlin für jüd. Geschichte und Literatur: Lichtbildvortrag in der Reichs-Friedrichs-Halle, Kaiserstr. 208, 8 1/2 Uhr.
- Großer Handelskammeraal: Vortrag über Nierfestaad von Dr. Ost-Wick, haben 8 1/2 Uhr.
- Wang. Stadtmuseum: Vortrag des franz. Vaters Ramsdun im Saal, Adlerstraße 23.
- Rebens-Lichtspiele: Derb: Egelport an der Ostee; Ochselmaden, das ist wunderbar.
- Kammer-Lichtspiele: Ein Wassertraum.
- Palast-Lichtspiele: Jopl und Schwert.

Franz Werfel: „Paulus unter den Juden“.

Erkaufführung.

Der hebräische Meister der neuen Generation, Franz Werfel, dessen Gedichtbücher so hübsch und herrlich sind, ringt mit dem Drama, ringt mit dem Theater um Wirkungen, die sowohl dem Lyriker Werfel wie dem Theater fremd sind. Mit „Spielermenschen“ hat es angefangen; trassete, beziehungslose Theatralik, opernhafte Trübsal, Effekthascherei um jeden Preis; alles an dieser magischen Trilogie war unecht, aber mit einer Energie gewollt, daß man mit Spannung die nächsten Stücke erwartete. Es kamen „Bodgesang“, „Schweiger“, „Juarez“ und „Maximilian“. An keines dieser gewaltigen Stücke konnte man sich halten, um über den großen Dichter Werfel mit sich ins Reine zu kommen; literarische Fertigkeit, Neigung zu toten pathologischen Stoffen schienen alles Elementare übermühen zu wollen. Die Historie „Juarez“ und „Maximilian“ gewann dank ihrer geschickten Aufmachung einen beträchtlichen Bühnenerfolg, der für den Dichter Werfel bedeutungslos war. Denn es gibt genug Leute und hat genug Leute gegeben, die ebenso tüchtige Theaterstücke schreiben konnten.

Und nun kam die dramatische Legende in sechs Bildern „Paulus unter den Juden“. Nichts Geringeres will, nach des Dichters Worten dargestellt werden als der entscheidende Augenblick, in dem das Christentum sich loslöst von seiner jüdischen Mutterwelt. Wirklich eine gewaltige Aufgabe! Neben der ewigen Nacht der Bibel, neben der heiligen Erleuchtung des Wortes wirkt die Legende Werfels beinahe kleinlich. Neben der ewigen Nacht der Bibel, die man spürt wissenschaftlich den Dichter Franz Werfel, man sieht, wie wenig es ihm nur noch um theatralische Betrieblamkeit zu tun ist, man sieht es mit einem schmerzlichen Gefühl: je mehr sich der tiefere Werfel offenbart, desto weniger paßt er auf das Theater. Ein Gebild Werfels allerdings, etwa „Mondlied eines Mädchens“, „Vater und Sohn“, „Eine alte Frau geht wie ein runder Turm“. Durch die Hauptrolle im „Blättertum“ oder sein „Welt creator spiritus“ ist mehr wert als diese ihm schon der Form nach fremde dramatische Legende.

Der Idee nach freilich könnte alles besser Werfel sein: Großes Menschentum, ganz in Gefühl und inneren Kampf verflochten. Beim wiederholten Lesen verdrängt sich dieser Eindruck. Auf der Bühne kommt er nicht zur Geltung. Da wirkt alles zu steif, zu edel. Zum Teil lag das an der Aufführung, die die Dichtung nach einer leeren, schwebelnden feierlichen Richtung hin darbot, zum größeren Teil aber liegt es im Wesen dieses Werkes, dessen Welt nicht lebendig, sondern nur der Idee nach herauskommt. — Die Loslösung des Christentums von der jüdischen Mutterwelt, dieser weltanschaulichen Augenblick, wird mit einer gewissen höflichen Sachlichkeit heraufbeschworen, ist zu sehr im rein Gedanklichen verzwirrt, um so anschaulich zu werden, wie es der Größe des Vorwurfs entspräche. Gegen die erhabene Einfachheit der Apostelgeschichte wirkt Werfels Drama zu proble-

matisch. So kommt es, daß trotz peinlicher Beachtung alles irgendwie historisch Greifbaren dem Stück etwas Gewungenes, etwas Unlebendiges anhaftet, über das das Geistige allein nicht hinweghilft.

Jerusalem. Zur Zeit des Cajus Caesaria. Paulus, der frühere Rabbi Schaul aus Tarsus, einst der effiziente Schüler des Patriarchen Gamaliel — Paulus, der in seinem Fanatismus den heiligen Stephanus zur Steinigung führte — Paulus weilt nach seiner Verführung vor Damaskus in Jerusalem. Erfüllt schon von seiner großen Mission, aber noch im Unklaren, noch im Zweifel über den ersten Weg. Er bekennet sich vor der Versammlung der Rabbinen zu Christus, er spricht von dem Messias: „Das Gesetz ist erfüllt und die Liebe gekommen. Sie ist unter uns gewesen. Das Gesetz ward abgetilgt. Denn der Verheißene ist Israel erschienen. Aus Davids Stamm, wie geschrieben steht! Sein Name war Jeschua von Nazareth. Nun ist die Thora unglücklich, denn eine neue Welt hebt an. Israel aber hat seinen Messias getötet.“ Entsetzen in der Versammlung. Nur Gamaliel stellt sich schützend vor Paulus, der dem Beschuldigten übergeben werden soll. Rabbin Gamaliel ist eigentlich die Erfüllung des Prophetenwortes, aber er kann den Weg zu dem Neuen nicht finden; in ihm selbst ist das Gesetz zu mächtig, zu tief erlernt. In dem letzten Bild, in einer Priesterkammer des Tempels, stehen sich der vom Hohen Rat bedrohte Paulus und Gamaliel gegenüber — zwei heilige Wesen: Gesetz und Liebe. Sie ringen miteinander, der Patriarch greift sogar nach dem Opfermesser, läßt es aber ergriffen wieder fallen und steht in der Erleuchtung des Paulus nur die Herdrüna seines Volkes. Paulus aber sieht, von Barnabas sicher geleitet, hinaus in die Welt. — Daneben läuft noch eine andere Handlung. Chanana, der Sohn des Hohenpriesters, ein Aufwärtiger gegen Rom, ein Reformist, ist von der Rückkehr Schauls verwundert, zettelt eine Empörung an, die niederträchtigen wird und stirbt durch eigene Hand. Die Folgen dieser Empörung sind Entwerfung des Tempels durch die Römer und dessen spätere Zerstörung. Die Tempelzerstörung schwebt wie eine Vision über dem ganzen Stück.

Kelig Baumdach hat den „Paulus unter den Juden“ als historisches Stück inzentert. Von der legendären Stimmung jener Glaubensstrukturen Zeit gina manches verloren in Details und Neuherlichkeiten. Werfel selbst spricht zwar in einem Nachwort der (und sie ist sehr auffällig zu spüren), aber der Stoff selbst ist heilig, legendär im tiefsten Sinne.

Paul Hertz als Paulus hatte den trohen Jua des Befehlens, war fessend in seiner schaupielerischen Leistung. Die innere Erleuchtung, der Kampf, das Verzagen, das Werdende, das Zukünftige kamen schlicht und ergreifend zum Ausdruck. — Der Gamaliel von Fritz Herz, äußerlich prächtig und eindringlich, gina einem innerlich nicht so nahe, gab das Wesentliche dieser tragischen Figur nicht preis. — Eigentümlich stark und zwingend Friedrich Bräuers Hohenpriester. — Alfons Klose spielte den überlegenen Landpfleger von Judäa, Marullus, etwas zu sehr von oben herab, etwas

zu auherhalb. — Den Rabbi Beschuldiger gab Hermann Brand recht überstürzt, recht theatralisch, nahe am Komischen. — Stefan Da Hens Chanana, brennend und sich verzehrend in Fanatismus, machte die Atmosphäre begreiflich.

„Paulus unter den Juden“: Kein Dokument des Dichters Franz Werfel. Eine mäßige, löse Szenenreihe. Sechs Bilder. In ihnen ist das Gewaltige, das Heilige oft ins Mittelhafte herabgedrückt. Der Ernst Werfels ist nicht beirriten. Im Gegenteil: Werfel ist ein zu großer Dichter, um aus einem religiösen Stoff von solcher Tragweite ein glattes Theaterstück machen zu können.

Waldemar Bonsels. Bei der im badischen Landestheater statt findenden Morgenfeier las der bekannte, neuerdings auch als kritische Dichter Bonsels aus seinen Werken vor. Mit der „Wiene Maja“ und ihren Abenteuer hatte er sich einst in der deutschen Literatur eingeführt und die Aufmerksamkeit Tausender auf sich gezogen. Die wichtige Art der Veranschaulichung der Kleinwelt, die geistvollen Ausblicke in Welt und Leben aus der winzigen Wiene- und Käferperspektive hat ihm viele Verehrer verschafft. Darum hat auch das Kapitel, das Bonsels an zweiter Stelle aus seiner Wiene Maja vorlas, durch die feinsinnige Gestaltung einer Wärdenslaune wieder die Erinnerung an die Erwartungen wachgerufen, die man Bonsels gegenüber bei seinem Erscheinen gehegt hatte. Doch in seinem „Himmelsvort“ und in der „Indienfahrt“ zeigte sich jene originale Naturbeobachtung, jene unbekümmerte Naturerfassung, wie sie sich noch in den einzigartigen Schilderungen von Tierkämpfen offenbart, schon verjüngter, leiteter, und in den nächsten Werken schlug Bonsels immer deutlicher einen andern Weg ein, den der Seelenkampf und den der Seelenkonzentration, auf dem ihm nur eine kleine Gemeinde folgen kann. Auch mit seinem neuesten Werk, dem „Gotischen Lied“ scheint sich Bonsels noch auf derselben Linie zu bewegen. Der Dichter las zwei Kapitel daraus vor. Die Handlung spielt in einer deutschen Kleinstadt, die von einem mächtigen adelichen Dom überragt ist. Zwei Schweigern aus beschiedenem kleinstädtischen Beamtenhaus verleben sich in einer Schauspieler, der bei einem Gastspiel im Orte auftrat. Die Liebe wird ihr Schicksal. In dem einen Kapitel, das Bonsels vorlas, schilderte er das erste Zusammentreffen der beiden verlobten Schweigern mit dem Schauspieler. Es erscheint mit Blumen im Zimmer des Schauspielers und ergab sich ihm in naiver Hemmungslosigkeit. Im nächsten Kapitel schildert er den Kiraadens des Schauspielers mit der jüngeren Schwester, voll Gefühl und Musik. Aufmerksamkeit folgte man der gewandten Vorlesung, aber nach dem Vortra eines Kapitels aus der „Wiene Maja“ lang der Beifall viel heftiger, natürlicher. Dr. R.

Voranzeige des badischen Landestheaters. An Stelle des im Programm des heute stattfindenden 4. Sinfoniekonzertes verzeichneten Vorkpiel zu S. Burtes „Simon“ von Franz Hillpp wird infolge der Erkrankung des Komponisten, die Ouvertüre zu „Deraron“ von Weber aufgeführt. Das Vorkpiel zu S. Burtes „Simfon“ wird in einem der nächsten Sinfoniekonzerte nachgeholt.

Kundgebungen der Beamten.

Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der badischen Beamten der unteren Besoldungsgruppen.

Der Kampf um das tägliche Brot.

Die Klagen der unteren Beamten über ihre ungenügenden Einkommensverhältnisse sind zwar in weite Kreise des Volkes gedrungen, aber wie es dort in Wirklichkeit aussieht, darüber macht sich der diesen Bevölkerungsklassen nicht Angehörige wohl kaum einen Begriff und dabei bilden gerade diese Beamten einen wichtigen Bestandteil der gesamten Beamtenschaft und erfüllen ihre Pflicht in vorbildlicher Weise. Da ihr wiederholter Appell an Regierung und Parlament um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage bisher ziemlich ungehört verhallte, wandten sie sich in ihrem großen Elend an die breite Öffentlichkeit: Die Arbeitsgemeinschaft der badischen Beamten der unteren Besoldungsgruppen berief für Sonntag vormittag eine Versammlung in den Klostergarten in Karlsruhe ein, um darzutun, wo sie der Schuh drückt; es sind dies viele und verschiedene Stellen, die Schmerzen, und man kann es nach dem Gehörten verstehen, daß die Not in diesen Schichten außerordentlich groß ist und daß rasche und gründliche Abhilfe dringend notwendig ist, gibt es doch Beamtenfamilien, in denen wochenlang kein Stück Fleisch auf den Tisch kommt, gibt es doch recht viele Beamte, die ohne Frühstück, ja ohne einen Bissen Brot morgens in den Dienst gehen, da das Gehalt kaum ausreicht, um den Magen mittags mit Brot und Kartoffelsuppe zu füllen. Vom staatspolitischen Gesichtspunkt aus ist eine so furchtbar schlechte wirtschaftliche Lage so großer Beamtenschichten, wie sie hier vorhanden sind, auf die Dauer nicht zu ertragen, denn sie könnte Folgen nach sich ziehen, die an den Grundfesten des Staatsgebäudes rütteln. Noch haben wir den von Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein erfüllten unbestechlichen Berufsbeamten — bekanntlich die stärkste Säule eines Staates — und der untere Beamte ist ein wesentlicher Bestandteil davon. Daher ist es Pflicht des ganzen Volkes, dafür einzutreten, daß diese Beamten wenigstens so gut bezahlt werden, daß sie leben können. Unsere unteren Beamten stehen heute bis über die Ohren in Schulden; sie haben ihr Konto bei der Beamtenschaft weit überzogen und ihre Hinterlassenen wissen beim Tode des Ernährers nicht, wie sie überhaupt jemals wieder aus diesen Schulden herauskommen sollen. Wir stehen — und das ist keine Übertreibung — vor einer furchtbaren Verelendung der unteren Beamtenschaft.

Wie verhalten sich nun Regierung und Parlament unseres Landes zu dieser Frage? Sind sie gegenüber den schon so oft vorgebrachten Klagen vollständig taub? Das kann man nicht sagen. Sie bemühen sich nach Kräften, Linderung zu schaffen. Vielleicht werden schon die nächsten Tage zeigen, welche Entwicklung die im Gange befindlichen Verhandlungen nehmen werden; Einzelheiten können darüber heute noch nicht mitgeteilt werden. Auf alle Fälle hat sich die badische Regierung bereit, zu dieser Versammlung nicht weniger als vier Ministerialvertreter zu entsenden und die einzelnen Fraktionen des Badischen Landtags haben ihre Vertreter geschickt, um an Ort und Stelle zu hören, wie groß das Elend unserer unteren Beamten ist. Dem Badischen Landtag liegen bekanntlich über hundert Beamtengesuche vor, von denen die meisten von Beamten der Gehaltsgruppen von 1—4 stammen. Das badische Parlament wird in aller nächster Zeit dazu eingehend Stellung nehmen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen sei über den Verlauf der Tagung eingehend berichtet. Vorausgeschickt darf werden, daß die Verhandlungen in voller Sachlichkeit und frei von jedem Barmarkisieren und von jeder Übertreibung geführt worden sind; daran konnte auch die moskowskische Agitationsrede des Vertreters der kommunistischen Landtagsgruppe nichts ändern. Die Versammlung war sehr gut besucht, aber hauptsächlich aus Karlsruhe und seiner allernächsten Umgebung, da die Auswärtigen in der Mehrzahl nicht über das nötige Fahrgehalt nach Karlsruhe verfügten. Die Arbeitsgemeinschaft zählt über 8000 Mitglieder. Soweit sich feststellen ließ, waren Vertreter von Mannheim, Bruchsal, Offenburg und anderen Orten anwesend. Hauptwachmeister Engel leitete in geschickter Weise die Verhandlungen. Kurz nach 10 Uhr eröffnete er die Versammlung und entbot den erschienenen Parlamentariern und Regierungsvertretern herzlichen Gruß. Anwesend waren die Landtagsabgeordneten Bauer von der Deutschen Volkspartei, Dees von der Deutschen Demokratischen Partei, Kühn und Eichenlaub vom Zentrum, Fran Kunigunde Fischer von der sozialdemokratischen Fraktion und Ritter von den Kommunisten. Das Finanzministerium war vertreten durch Ministerialrat Kirchgäßner, das Innenministerium durch Regierungsrat Bär, das Justizministerium durch Oberregierungsrat Dr. Courtaux und das Unterrichtsministerium durch Regierungsrat Baumtrah; dazu hatten der Badische Beamtenschaft und das Landeskartell Vertreter entsandt.

Der allgemeine Bericht.

Hierauf gab der Obmann der Arbeitsgemeinschaft, Oberwerkführer Ehardt, Karlsruhe, ein wahrheitsgetreues Bild über die wirtschaftliche Lage der unteren Beamten. In den Vordergrund seiner Betrachtungen stellte er die Behauptung, daß diese Organisation politisch vollkommen neutral sei und auch bleiben werde. Die Versammlung habe den Zweck, Regierung und Parlament über die wirkliche Notlage der unteren Beamten zu unterrichten und diesen beiden Institutionen die langsame Verelendung dieser Beamtensphäre vor Augen zu führen. Die unteren Beamten verlangten nichts anderes als die Existenzmöglichkeit, die heute nicht gegeben sei. Welche Beamtensphäre seien heute in einschredendem Maße gefährdet. Die badische Regierung habe es an Worten noch nicht fehlen lassen; es ließe sich aber annehmen, daß sie nun auch Taten folgen lasse. Sie habe auch schon Taten gesetzt, so habe sie die 48-Stunden-Woche wieder eingeführt; außerdem wisse die Beamtenschaft das Eintreten des badischen Finanzministers für die Beamten zu würdigen. Sie hoffe, daß diesem Schritt bald andere folgen werden. Die Verfügung der badischen Regierung, daß jede dritte freierwerbende Beamtensphäre nicht mehr befehligt werden soll, sei allerdings ein verheißungsvolles Beamtensphärengesetz, das namentlich die untere Beamtenschaft treffen werde. Bei der fortschreitenden Verelendung der Beamten in Gruppe I—VI müsse man der Regierung zurufen: „Schaffen Sie eine soziale Ausgleichung damit Sie nicht eines Tages vor der unumstößlichen Tatsache stehen, daß durch Ihr Verhalten statt Anhänger und Verteidiger der Republik Feinde und Gleichgültige geschaffen worden sind!“ Die Regierung möge das Geld, das zur Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten notwendig ist dort nehmen, wo noch Geld zu holen sei; sie habe für manche Dinge Geld, die weniger notwendig seien. Die Gehaltsgruppen I—III sollten vollkommen ausgeschlossen werden, denn es sei einfach unmöglich, mit den hier bezahlten Summen auszukommen. Aber nicht allein bei den unteren Beamten sei die Not sehr groß, sondern auch bei den höher eingestellten, denn die Beamtenschaft beweise, daß die Aufnahme von Darlehen sich durch die ganze Beamtenschaft bis hinauf zu den höheren Gruppen hindurchziehe. Heute sei es in der Tat so, daß die den unteren Beamten bezahlten Gehälter zum Leben zu niedrig und zum Sterben zu hoch seien. Trotzdem aber tun diese Beamtensphären ihre Pflicht gewissenhaft. Ein Regierungsvertreter habe kürzlich gesagt: „Ich kann selbst daß diese Beamten bei der Bezahlung das noch alles ausführen können.“ In Baden bestände die Möglichkeit, heute noch Härten auszuheben zu können. Es sei ein bitteres Unrecht, daß man die unteren Beamten nicht nur schlecht bezahle, sondern ihnen sogar noch die kleinen Vorteile von früher wegnahme. Der alte Staat habe für seine Beamten gemäß nicht viel übrig gehabt, aber er habe den schlecht bezahlten Beamtensphären Sonderministerien erwiesen die heute weggelassen seien. Aus allen diesen

Stimmungen heraus, sei die Wahlfalschheit und die Interessenlosigkeit den Wahlen gegenüber entstanden; sie nehme immer mehr zu und die politischen Parteien werden bei den nächsten Reichstagswahlen ihr blaues Wunder erleben. So wie bisher könne es nicht mehr weitergehen. Seit der letzten kleinen Gehaltsaufbesserung sei eine geraume Zeitspanne verstrichen: Die Wohnungsmiete sei teurer geworden, die Lebensmittelpreise seien gestiegen, die Gehälter seien aber gleich geblieben. Staatspräsident Köhler habe bei seinem Amtsantritt gesagt, seine Hauptaufgabe sei es in der Zukunft für die Armen und Schwachen. Die untere Beamtenschaft hoffe, daß er diese Worte auch in die Tat umsetze, und daß er ihre Hoffnungen nicht zu Schanden werden lasse. (Stürmischer Beifall.)

Beamtenschaft und Beamtensphäre.

Als Vertreter der badischen Polizeibeamten hob im Anschluß hieran Herr Schwarzwälder das Gebiet der Beamtenschaft und der Beamtensphäre aus dem großen Komplex der Beamtensphäre heraus. Dabei nahm er sich besonders der Polizeibeamten an und erklärte, es würde der Disziplin und der Schlagkraft dieser Beamten keinen Abbruch tun, wenn sie nach Ablauf von acht Dienstjahren, wie das früher der Fall gewesen sei, als unwiderrückliche Beamte angestellt würden. Die Einführung der Altersgrenze in ihrer gegenwärtigen Form sei abzulehnen, ebenso die Herausnahme der Polizeibeamten aus dem Beamtensphärenrecht. Bei dieser Dienstleistung befinden sich für den Polizeibeamten auf der Strecke drei verschiedene Besoldungsgruppen; diese unterschiedliche Behandlung habe großes Mißverhältnis ertrotzt. Die Gemeinden seien hier weit entgegenkommender als die badische Regierung. Wesentlich verächtlicher gegenüber den Verhältnissen in der Vorkriegszeit haben sich die Beamten der Zivilabteilung; sie haben vier Jahre von ihrem Dienstalter verloren; eine Neuregelung sei hier dringend am Platze. (Lebhafter Beifall.)

Winternothilfe.

Der zweite Vorsitzende Bittel berichtete dann ausführlich über die Frage der Winternothilfe und anschließend über die Besoldungsreform. Während Württemberg und Bayern ihren Beamten eine Winterbeihilfe gewähren, habe die badische Regierung sie abgelehnt. Dadurch seien die unteren Beamten erneut in große Schulden bei der Beamtenschaft geraten. Wenn das Reich seinen Beamten eine solche Beihilfe gewähre, dann müsse der badische Staat ein Gleiches tun. Hoffentlich gelte dies noch vor Weihnachten. Notwendig sei nicht eine einmalige, sondern eine dauernde Zulage. Die Notlage der unteren Beamten sei so ungeheuer, daß kein einziger von ihnen eine Tochter ausheiraten kann, wenn sie sich verheiraten sollte. (Sehr lebhafter Beifall.) Sterbe ein solcher Beamter, so stehe die Witwe mit einer ungeheuren Schuldenlast da. Die Parlamentarier sollten ihren ganzen Einfluß einsetzen für die Beamtenschaft und besonders für die untere Beamtenschaft. Diese müßten wirtschaftlich wenigstens wieder so gut gestellt werden, wie dies in der Friedenszeit der Fall gewesen sei. Damals seien ihre Verhältnisse zwar nicht allzu glänzend gewesen, aber sie hätten mit ihrem Einkommen einermäßen auskommen können. Er (Redner) habe das Vertrauen zur badischen Regierung, daß sie versuchen werde, den unteren Beamten zu helfen. (Murren.)

Die Reichsbeamten.

Der zweite Vorsitzende des Landeskartells der badischen Beamten, Waldecker, gleichzeitig Vertreter der unteren Postbeamten, überbrachte die Grüße des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten. Ob Reichs-, ob Staats- oder Gemeindebeamter sei gleichgültig, alle müßten zusammenstehen, wenn sie etwas erreichen wollten. Notwendig sei eine allgemeine laufende Erhöhung der Bezüge (lebhafte Zustimmung) neben der vom Reich in Aussicht gestellten Weihnachtsbeihilfe. Auch die untere Beamtenschaft erhebe die Forderung, daß sie an den Kulturgütern unserer Nation teilnehmen wolle und nicht allein, daß sie ein Existenzminimum erhalte. Ueber die gegenwärtige wirtschaftliche Lage dieser Beamten herrsche große Empörung. So könne und so dürfe es nicht weitergehen. Das Wohnungsgeld müsse unter allen Umständen erhöht werden und endlich müßte eine gerechte Besoldungsregelung erfolgen. (Lebhafter Beifall.)

Der Vertreter der badischen Regierung.

Ministerialrat Kirchgäßner antwortete auf die vorgebrachten Klagen gleichzeitig im Namen der Vertreter der anderen drei Ministerien. Wenn die badische Regierung gleich vier Vertreter zu dieser Versammlung entsandt habe, so sei daraus zu entnehmen, welche Bedeutung sie dieser Tagung und welsch großen Wert sie darauf lege, die Wünsche und die Stimmung der unteren Beamten auch mündlich kennen zu lernen. Den bisherigen Rednern sei ob ihrer großen Sachlichkeit zu danken. Für die Regierung sei es viel besser, sie wisse, woran sie sei, statt daß hinten herum kritisiert werde. Es sei eine ungeheure seelische Belastung, wenn sich ein Familienvater schon am Zweiten eines Monats fragen müsse: „Wie komme ich diesen Monat durch?“ Die badische Regierung habe auch einige Taten aufzuweisen. Parlament und Regierung seien mit der Entwicklung, die die Regelung der Gehaltsfrage bisher genommen habe, nicht zufrieden, sondern werden sich mit ihrer ganzen Macht dafür einsetzen, daß diese Entwicklung eine andere werde. Von Anfang an haben sie sich beide für die wirtschaftlich Schwächeren eingesetzt. (Murren.) Die Arbeitszeit sei wieder auf 48 Stunden in der Woche herabgesetzt worden. Das gleiche hätten noch bestanden, sei richtig. In der Versammlung seien verschiedene Fragen aufgeworfen worden, die Berücksichtigung zur gewissenhaften Prüfung geben werden, sowohl bei der Regierung wie im Landtag. Die badische Regierung habe sich gegen eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses gewendet, weil diese keine Hilfe für die Beamten dargestellt hätte. Der Finanzminister habe ihn (Kirchgäßner) ermächtigt, hier zu erklären, er sehe auch heute noch zu dem Wort, daß seine Amtsführung in erster Linie den wirtschaftlich Schwächeren gelte und daß sein Ziel sei, nicht eine einmalige Weihnachtsbeihilfe, sondern eine dauernde Erhöhung der Bezüge der Beamten und zwar vorwiegend der unteren. Der Finanzminister sei der Auffassung, die Verhältnisse bei der unteren Beamtenschaft schreien nach Reform, eine Reform habe aber nur dann Sinn, wenn sie den Beamten wirklich etwas bringe. Wie sich die Dinge in den nächsten Tagen entwickeln werden, lasse sich augenblicklich noch nicht sagen. Daß etwas kommen und geschehen werde, sei sicher, aber in welcher Form und in welchem Ausmaß könne man heute noch nicht sagen. Die Einparung einer jeden dritten finanziellen Stelle sei geschehen unter dem Zwang der äußersten finanziellen Not. Die Dinge liegen heute wirklich so, daß der Staat jeden Vermögenszusammenstoß vermeiden müsse. Davon sei keine Rede, daß diese Einparung nur bei den unteren Gruppen erfolgen solle, sie werde sich vielmehr nach allen Richtungen hin gleichmäßig auswirken. Mit einer einmaligen Beihilfe, sei es nun die Winterbeihilfe oder die Weihnachtsbeihilfe, werde im Grunde genommen den Beamten keine richtige Hilfe gebracht. Es bestände hier die Gefahr, daß man ziemlich große Beiträge ausgeben müsse und nachher bei einer grundsätzlichen Reorganisation in Verlegenheit gerate. Wenn die badische Regierung bis jetzt nicht darangekommen sei, in die diesen Wünsche der Beamten auf Regelung der Besoldungsordnung und Eingruppierung zu erfüllen, so liege das nicht an ihrem armen Willen, sondern es liege daran, daß für eine wirklich durchgreifende Änderung der Besoldungsordnung bis jetzt noch keine Mittel flüssig gemacht werden können. Not und Sorge herrschen in der Beamtenschaft von oben bis unten; selbstverständlich sei die Not um so größer, je kleiner das Einkommen sei. Der Herr Staatspräsident habe sich als unverrückbares Ziel vor Augen gesetzt: Sobald es nur irgendwie möglich ist eine dauernde Erhöhung der Beamtensphären vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Die Vertreter der Parteien.

Der Zentrumsabgeordnete Kühn erklärte im Namen seiner Fraktion, diese kenne die Notlage der unteren Beamten. Die Not sei überall groß. Mit einmaligen Beihilfen sei es nicht getan, sondern es müsse eine dauernde Besserung eintreten.

Der Kommunist Ritter verwies auf den entsprechenden Antrag seiner Gruppe im Landtag.

Frau Abgeordnete Fischer von der Sozialdemokratischen Fraktion betonte, diese werde für die Forderungen der unteren Beamten eintreten; vor allem aber für eine laufende Erhöhung der Bezüge.

Abgeordneter Bauer von der Deutschen Volkspartei bemerkte, die gegenwärtige Lage der unteren Beamten sei auf die Dauer nicht mehr zu tragen; es müsse unbedingt etwas geschehen. Er habe im Landtag letzterzeit einen Antrag eingebracht, daß den unteren Polizeibeamten eine Zulage gewährt werden soll, die ihnen ihre Sonderauslagen ersehe. Wenn diesem Antrag bis zur Stunde noch nicht entsprochen worden sei, so sei das nicht seine Schuld. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei stehe vollkommen auf dem Standpunkt, daß den unteren Beamten ein auskömmliches Existenzminimum gegeben werden müsse; was sie jetzt erhalten, gewähre ihnen eben kein Existenzminimum. Es sei ein Fehler der gegenwärtigen Zeit, daß die Not nicht einheitlich getragen werde, sondern daß manche diese für sich ausnützen.

Abgeordneter Dees führt aus, der heutige Tag habe sicherlich dazu beigetragen, die Vertreter der Landtagsfraktionen über die Notlage der unteren Beamten zu unterrichten. Die demokratische Fraktion sei ebenfalls wie die anderen Parteien der Meinung, daß etwas geschehen müsse; was hier vorgebracht worden sei, werde eingehend geprüft und die demokratische Fraktion werde alles tun, um einen Ausweg aus dieser schweren und erschütternden Notlage zu finden.

Nach einem kurzen Schlußwort des Obmanns Ehardt wurde die Versammlung gegen 1/2 Uhr geschlossen. Nachmittags um 1/4 Uhr fand man sich dann abermals zum Ankommen und zwar zu einer Aussprache über die Vorträge vom Komitaa. Dabei wurde das Ergebnis vom Badischen Beamtenschaft geteilt. Die Meinung der Mehrzahl der Redner ging dahin, daß man einig und geschlossen auftreten müsse; allerdings seien manche Vorschläge notwendig. Ferner wurden Organisationsfragen in reicher Zahl angedrungen, die alle noch genauer geprüft werden. Die Verhandlungen dauerten am Nachmittag über drei Stunden. Obmann Ehardt schloß gegen 1/2 Uhr mit dem Wunsch auf eine enge Zusammenarbeit in der Organisation.

Landesversammlung des Allgemeinen Deutschen Beamtenschaftsbundes.

Im Hotel „Terminus“ in Baden-Baden tagte am Sonntag die von 46 Vertretern aus sieben Organisationen besuchte Landesversammlung des Allgemeinen Deutschen Beamtenschaftsbundes (Bezirk Baden). Dem Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende Heinl-Karlsruhe. Der Bericht ist zu entnehmen, daß das Ende gehende Geschäftsjahr eine gesunde organisatorische Entwicklung aufweist. — Dr. Boelter-Berlin vom Bundesvorstand sprach über „Aktuelle Beamtenschaftsfragen“. Seine Ausführungen sind in den folgenden Entschlüssen, die die Versammlung einstimmig annahm, zusammengefaßt:

1. Die in Baden-Baden tagende Landesversammlung des A.D.B. Landesausführungs Baden, stellt als ihre Ziele und als Forderung der Beamtenschaft folgendes fest:

1. Die vom Reichsfinanzministerium mit Zustimmung der Reichstagen erfolgte Gewährung einer einmaligen Zulage hat für die unteren und mittleren Beamten zu erhalten. Sie verlangt neben dieser Zulage eine ausreichende Erhöhung des laufenden Existenzminimums und eine Erhöhung des Wohnungsgeldes auf 120 Prozent.

2. Die Arbeitszeit der Beamten erfordert endlich eine gesetzliche Regelung im Anschluß an die allgemeine Einführung der Achtstundentages für sämtliche Arbeitnehmer. Insbesondere erachtet sie, daß die unmenstruelle Arbeitszeit des Betriebs- und Verwaltungsbeamten bei den Betriebsbetrieben, die 3. bei der Reichsbahn wöchentlich 54—60 Stunden beträgt und deren Dienstleistungen auf Grund der Dienstverordnungen auf 18 Stunden und mehr ausgedehnt werden können, beseitigt wird.

3. Mit dem Beamtenschaftsbau muß endlich Schluss gemacht werden. Eingriffe in die Rechte des Berufsbeamtentums, wie sie auch jetzt wieder durch das Gesetz über die Verwendung von Marscheldemphängern beabsichtigt sind, müssen unbedingt zurückgewiesen werden.

II. Die Landeskonferenz anerkennt die Bemühungen des Bundesvorstandes des A.D.B. zur Verbesserung der Beamtensphären, insbesondere die Haltung ihrer Leitung bei den Verhandlungen mit dem D.B. und stellt als ihre Auffassung fest, daß der A.D.B. nur auf der Grundlage seines bisherigen Programms den Interessen der Beamten wirksam dienen kann.

Die Versammlung genehmigte sodann ebenfalls einstimmig ein neues Vereinstatut und fand nach der Neuwahl des Bundesvorstandes gegen 1/2 Uhr nachmittags ihr Ende.

Aus den Nachbarländern.

Geschicht Franz Ludowici.

× Ludowigshafen, 6. Dez. Auf der Rückreise von Amerika ist auf hoher See Geheimrat Kommerzienrat Franz Ludowici, Ludowigshafen an Darmstadt gestorben. Mit Franz Ludowici ist einer der stärksten Persönlichkeiten des Pfälzer Wirtschaftslebens scheidet. Wie wenige hat er es verstanden, die Interessen seines Wirtschaftskreises nachdrücklich zu vertreten. Der Name Ludowici ist mit der Stadt Ludowigshafen eng verbunden. Vor fast hundert Jahren gründete Karl Ludowici, der Vater des Verstorbenen, dort eine Falzgießfabrik, die bald zu hohem Ansehen gelangte. Nach des Vaters Tode 1881 übernahmen die Söhne Wilhelm und Franz die Fabrik; als sie 1894 nach Todgrimm verlegt wurde, übernahm Wilhelm die Hauptleitung, während Franz Ludowici sich dem wirtschaftlichen Leben der Pfalz widmete. Seit langer Zeit war er Mitglied der Handelskammer, zuletzt in der Eigenschaft als zweiter Vorsitzender. In zahlreichen pfälzischen und rheinischen Gesellschaften war er Mitglied des Aufsichtsrates, so bei der Rheinischen Kreditbank, der Rheinelektra, der Pfälzischen Hypothekbank, der Pfälzischen Walzfabrik, der Pfalzwerke und anderer. Seine Hauptarbeit aber widmete er der Ludowigshafener Walzmühle und den Pfälzischen Chamottes- und Tonwerken, bei denen er Aufsichtsratsvorsitzender, sowie der Bürgerbräu A.G., Ludowigshafen, und der Gebr. W. & G. Wächtersbach, bei denen er stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender war.

Mesmer Tee

Seit 30 Jahren bekannt — feinste Mischungen zu billigsten Preisen.

22530

Fördern Sie nicht „Steinhäger“ sondern Schlachte

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 6. Dezember 1928.

Nikolaus der Kinderbischof.

Der einstige Bischof von Metz in Lothringen hat gewiß nicht daran gedacht, daß er dereinst einmal im fernen Europa zu einer so volks-umlichen Figur werden sollte, wie es bei uns der heilige Nikolaus geworden ist. Denn Knecht Ruprecht ist weiter nichts als der nach-geliebte heilige Nikolaus. Er trägt bei uns auch noch viele andere Namen wie Pelzmärkte, Pelznickel, Pelz-Nikolaus, Butterklas, Knecht Klaus usw. In welcher Zeit Nikolaus Bischof von Metz, der Haupt-stadt Lothringens, war, ist heute nicht mehr zu ermitteln. Gewiß erscheint, daß er auf der ersten öumenischen Synode von Nicäa im Jahre 325 nicht anwesend war, und daß auf dieser Synode sein Name auch nicht erwähnt worden ist. Wahrscheinlich hat er erst nachher gelebt, am Ausgang des vierten oder im fünften Jahrhundert. Unter dem öst-lichen Kaiser Justinian I. muß jedoch der heilige Nikolaus schon hoch verehrt gewesen sein, denn in dieser Zeit, von 527 bis 565, waren in Konstantinopel schon mehrere Kirchen auf den Namen des Bischofs von Metz geweiht. Seine Verehrung im Abendland begann erst, nachdem seine Gebeine im Jahre 1087 nach Bari in Italien über-führt worden sind. Im späteren Mittelalter bis in das 18. Jahr-hundert hinein hieß Nikolaus in vielen Gegenden nur der Kinder-bischof. Ihm zu Ehren wurden jedes Jahr am Nikolaustag große Umzüge abgehalten, wobei sich die Kinder einen Kinderbischof wählten. Die mit dieser Wahl verbundenen Feiern und Feste blieben nicht auf Schule und Haus beschränkt, sie hatten auch einen kirch-lichen Charakter. Kinderbischof zu werden, galt in vielen Städten als eine große Ehre. Nur die fleißigsten und tüchtigsten Knaben hatten Aussicht, inmitten eines großen Gefolges von Erwachsenen und Kindern als Kinderbischof in die Kirche einzziehen zu können. Der für den Nikolaustag gewählte Kinderbischof hatte im nächsten Jahre auch mancherlei Privilegien. Die Urteile dieses Brauches und des anderen, den Nikolaus als Knecht auftreten zu lassen, dürfte auf alte Legenden über den heiligen Nikolaus zurückzuführen sein. Er galt schon frühzeitig als Wundertäter, und vor allem soll er Unglücklichen und Bedrängten stets gern geholfen haben, und zwar immer heimlich. Dieses heimliche Geschehen und Geschehenbringen ist dann auf Knecht Ruprecht und Knecht Nikolaus übertragen worden.

Der gestrige zweite Adventsonntag brachte unfreund-liches, bedecktes Wetter. Demgemäß war es in der Stadt ziemlich ruhig; das Hauptinteresse bildete die großartige Funtausstellung, die wiederum zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Das her-anannahende Weihnachtsfest macht sich bereits lebhaft bemerkbar, der Handel mit Christbäumen hat schon kräftig eingesetzt; auch fan-den bereits am Samstag und Sonntag Weihnachtsfeiern in einzel-nen Vereinen und Gesellschaften statt, da die Stille und sonstigen Räume vielfach bis in den Januar hinein vergeben sind. Nicht er-wahrend war der starke Besuch der Gottesdienste beider Konfessionen. An Veranstaltungen kirchlichen und weltlichen Charakters war kein Mangel. Hierzu gehört zunächst die Aufführung des Weihnachts-oratoriums von J. S. Bach in der Evangel. Stadtkirche, die Wohl-tätigkeitsveranstaltungen des Karlsruher Hausfrauenbundes am Sonntag und Montag, jene des Männerturnvereins in der Festhalle „Deutsches Turnen“. Zahlreiche andere Veranstaltungen in den bekannten Erholungs- und Erfrischungsorten trugen dazu bei, daß es an großstädtischer Unterhaltung nirgends fehlte. Zu er-wähnen ist noch, daß schon am Samstag und gestern vielfach Schnee-kübelhändler mit ihrer Ausrüstung nach den Bergen gezogen sind.

Die Karlsruher Funtausstellung wurde gestern abend nach neuntägiger Dauer geschlossen. Am gestrigen Sonntag war die „Funtanta“ noch einmal das Ziel vieler Interessenten. Ingesamt haben etwa rund 10 000 Personen die Ausstellung besucht. Nach Schluß der Ausstellung fanden sich die Aussteller in der Vorhalle zu-sammen, wo der Vorsitzende der Ausstellungsleitung, Herr Professor Klemens Schneider, auf die Ziele der Ausstellung hinwies und den wider Erwarten ausgezeichneten Erfolg dieser Werbetankaus-stellung für das Funtwesen hervorhob. Die Karlsruher Funtaus-stellung sei von allen gleichartigen Veranstaltungen in Baden zweifellos die interessanteste gewesen. Er dankte allen, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht haben, be-sonders aber den Ausstellern selbst. Der Großlautsprecher der Firma Siemens u. Halske, der während der ganzen Ausstellungs-dauer der Bevölkerung die künstlerischen Darbietungen des Stutt-garter und Freiburger Senders, sowie auch aus dem Karlsruher Ver-sprechungsraum übermittelte, hatte am Schlußtag noch einmal zahl-reiche Zuhörer angelockt. Die sogenannte „Lautsprecherinsel“ vor der Ausstellungshalle war den ganzen Tag über dicht belagert. Kurz nach neun Uhr wurde auch durch den Großlautsprecher verkündet, daß die Vorführungen nunmehr beendet seien. Professor Klemens Schneider wies durch den Großlautsprecher noch einmal auf den Wert und die Bedeutung des Funtwesens hin und forderte das Publikum auf, sich dem Funtwettbewerb in Baden durch Beschaffung eines

Apparates anzuschließen. Die Aussteller sind mit dem Erfolg der „Funtanta“ teilweise sehr zufrieden, zumal erhofft wird, daß sich die praktische Auswirkung erst in der nächsten Zeit in den Tagen vor Weihnachten zeigen wird. Zweifellos hat aber die erste Karlsruher Funtausstellung sehr wesentlich zur Popularisierung des Funt-wesens in Baden beigetragen.

Die ominöse Bezeichnung in der Affäre Hau. Die Karls-ruher Staatsanwaltschaftsamt hat sich zusammen mit der Salzburger Polizei eifrig nach dem geheimnisvollen Briefschreiber, der sich des Mordes an Frau Molitor in Baden-Baden bezichtigt. Der Po-lizepräsident von Salzburg teilte auf Anfrage folgendes mit: „Wir haben sofort Nachforschungen eingeleitet, von welchem Kostant aus die anonymen Briefe abgeschrieben wurden und haben bereits fest gestellt, daß der Brief nach Karls-ruhe als „Einschreiben“ aufgegeben wurde. Es war auch möglich, den Beamten zu entdecken, der damals Dienst verließ, doch konnte sich dieser nicht mehr entsinnen, wie der Mann, der den Brief der Post übergab, ausgesehen hat. Wir haben uns nun an die Staatsanwalts-schaft in Karlsruhe gemeldet und um die Einfindung des Original-briefes gebeten. Wir wollen dann durch einen gerichtlich beauftragten Graphologen die Handschrift mit den Meldezetteln der Hotels vergleichen lassen, um auf diese Weise den Schrei-ber des Briefes ermitteln zu können. Da sich gegenwärtig in Salz-burg nur wenig Fremde aufhalten, so ist zu hoffen, daß diese grapho-logischen Vergleichsversuche Aussicht auf Erfolg haben werden. Ein Anhaltspunkt ergibt sich aus dem Brief selbst, da es dort heißt, daß der Absender seine in Deutschland gelegenen Besitzungen den Erben des Dr. Hau zur Verfügung stellen werde.“ In einem inzwischen eingelaufenen zweiten anonymen Brief sagt der Schreiber von seinem Lebenslauf, daß er damals ein junger Mann von 22 Jahren gewesen sei. Er habe als Leutnant in der deutschen Armee gedient, aber später wegen einer Ehrenaffäre seinen Abschied nehmen müssen. Aus Leidenschaft für Fräulein Olga Molitor, der er wochen-lang vor der Unglückstat täglich abends auf der Kaiser-Wilhelm-straße von der Kurpromenade gefolgt sei, sei er allmählich auf die fixe Idee gekommen, daß er ihre Aufmerksamkeit durch eine ganz außergewöhnliche Tat auf sich lenken könne. So sei er auf den Ge-danken gekommen, im geeigneten Moment einen Schreckschrei auf sie abzugeben. Am Abend des 6. November habe er Fräulein Olga in Begleitung der Frau Weidmann auf der Promenade getroffen und aus einem Gebüsch den verhängnisvollen Schreckschrei in dem Glauben, seine Pistole sei nur mit einer Wapppatrone geladen, abge-feuert. Er habe sich darauf schnell vom Tatort entfernt und erst am nächsten Tage entsetzt den furchtbaren Ausgang der Tat erfahren. Er sei darauf zwei Tage nach dem Unglück nach Köln zu Verwandten gereist, die auf der Ringstraße wohnen. Der Revolver habe er in der Nacht nach seiner Ankunft in einer Zigarrenkiste verpackt im Koffer „Pant“ verpackt. Der Brief schließt, nachdem er jetzt Eltern und Verwandte, auf die der Briefschreiber bisher immer Rücksicht genommen habe, tot sein, wolle er jetzt seine unglückliche Tat wieder gut machen.

Der Karlsruher Hausfrauenbund gab seiner Wohltätig-keitsveranstaltung am Samstag und Sonntag weihnacht-lichen Klang, im Besonderen natürlich der Kinderfeier am Sonntagvormittag. Der Samstag, der mehr den Großen galt, brachte nach den gemächlichen Nachmittagsstunden im kleinen Fest-halleaal am Abend in den eben Räumen einen bunten Abend. Frau Käthe Mann begann den Reigen mit wunderbar gelungenen Liedern von Hugo Wolf und Strauß. Diese Sängerei, die eine Fülle unserer Bühne ist, machte gleich zu Beginn die Herzen dank-bar und freudig. Herr Karl Heinz Kögeler brachte als „inter-nationaler Lautenläufer“: Schürren, Cassenbauer und Schindler aus verschiedenen Herren Ländern, Sprachen u. Dialekten in bekann-ter Meisterschaft und höchst wiriger Darstellung. Zwei Schillerin-ner der aus ihrer Karlsruher Bühnenaufbahn so beliebten Tanz-meisterin D. Werten-Leger (Emma Lader und J. R. A.) boten Polka, Walzer, Matrosen- und ungarischen Tanz in harm-ten und reizvoller Abwechslung. Die Stille der Lieberdarbietungen wurde in schöner Weise gerundet durch Kelly Schläger, die ja als gute Sängerin dem Publikum nicht mehr fremd ist und H. Weid, Herr Direktor Hans Baum, der die ganze Veranstaltung leitete, erquickte aller Herzen mit seinem „Abirrentendimmel“ und der lustigen, manch Wahrheitsfaktchen sprühenden Schwandichtung von Fritz v. Schlicht: „Wenn Frauen überlegen“ — „Wie soll das Kleid gefärbt werden? Rot, lila, grau? O Gott! Der arme Ehe-mann schneidet die Klingenschür ab, weil ihn die Frau mitten in der Nacht wachlingelt mit der erschütternden Reue, daß das Kleid lila wird. Gut, sehr gut! Aber es wird schließlich rosa, und die Stiefhart hat es auch geändert bei diesem Prozeß.“ Nach diesen Ge-müßen durfte die Jugend nach herzenslust tanzen. — Der Son-nntag am mittag galt den Kindern und dem Vorweihnachtsge-bäude. Lebende Bilder erstanden in hundert Fülle, umrahmt von der vollendet schönen Vorlesung der heiligen Geschichten durch Marie Frauenborcher vom Bad. Landes-theater. Ihnen folgten feier-liche Engelgesänge von Frau M. Legri, eingeleitet, und dann erschien der liebe Nikolaus mit seinen Gaben. Er kam aus Vätchenbach, und bis er ankam, tanzte ein rotociges Mädelchen einen jenseitigen Tanz, aber endlich war er da. Seine Taschen waren so fauber, daß ein-Und glaubte, er wäre mit dem Fingerring aus Vätchenbach gekom-men: „O, du Däpp“ ruft sein Schweißlein, „dem habe doch die Engel die Schuh abgeputzt“. Und was der Nikolaus für ein Ge-

vächinis hatte! Alle anwesenden Kinder kannte er mit Namen. Und die kleine vierjährige, die so gut mit den Schuhen des Nikolaus Weidung wußte, die wußte auch, wo er die roten Baden herbatte: „Die sim ihm von die Engel h'ndupft worde.“ Nach der Gaben-Verteilung ging die beglückte Kinderchar heimwärts, und der Abend bereimte den Hausfrauenbund und seine Freunde nochmal im gemüt-lichen Kreis zu Gabenverlosung, Liedern, Lautengesang, mit Vönsliedern und Musik. Dem Hausfrauenbund, der bei seinen Festen keine Mühe scheut und der einen großen Aufschwung genom-men hat in den letzten Jahren, bleibt der Dank aller Teilnehmer, und der Dank der durch den Erlös der Veranstaltung Beschenkten wird folgen.

Gestohlen. Mit einem Messer wurde in der Nacht vom Samst- tag auf Sonntag einem Buchdrucker von hier von einem Unbekann- ten eine Gottesauer- und Ostendstraße eine erhebliche Schätz- wunde am linken Unterkiefer beigebracht. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Warnung von einem Schwindler. Zu dieser Notiz wird uns berichtigend mitgeteilt, daß nicht ein Kriminalbeamter dem Schwind- ler nachsetzte und ihm die 50 RM wieder abnahm, sondern die Kellnerin, die die gefälschte Geldrolle aufgemacht hatte.

Festgenommen wurden: Ein verheirateter 25 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier, wegen Verdachts der Beihilfe zur Abtrei-bung, an der seine Ehefrau gestorben ist, ein Kellner von Stellen wegen Fehlbetrugs, ein Schuhmacher von Kienloch, der vom Amts- gericht Weimar wegen Stillschließensverbrechen gesucht wurde, ein Kaufmann von Neustadt, der vom Amtsgericht Neustadt wegen Bet-rugs ausgeschrieben war, ein Käufer von Neustadt wegen Bruchs der Ausweisung, ferner 14 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Kirchenkonzerte.

Chor der Johannisikirche — Soloquartett für Kirchengesang Leipzig. Der große und sehr beliebte Chor der Johannisikirche brachte in der sehr gut besuchten evangelischen Stadtkirche das „Weihnachtsoratorium“ von Johann Sebastian Bach zur Aufführung. Im Jahre 1734 komponiert, besteht dieses loder gefüllte Werk aus sechs Kantaten, deren jede einem bestimmten Feiertage über diese festliche Zeit gewidmet ist. Man hat es Bach, dem un-erreichten Meister, anstreichen wollen, daß er einen großen Teil der Musik aus weltlichen Werken, die er gelegentlich für festliche Anlässe schrieb, übernommen hat; doch fügen sie sich im Ausdruck organisch ein. Was sie bringen wollen ist Freude und nehmen wir den Text darunter Weihnachtsfreude, die zwar nicht durch äußere Überraschungen hervorgerufen ist, sondern durch inneres Erhaben-heit der Seele, durch inneres Verbundenheit mit diesem seltenen Feste, dessen Licht gerade in unseren Tagen vielen Menschen Hoff-nung, Stärkung und Trost gibt. Wie alle Kirchenkantaten, besteht auch dieses Oratorium aus Chören, Arien und Rezitativen, die zwar nicht die Größe der beiden Passionen erreichen, vielleicht auch nicht erstreben, aber dafür voll jauchzender Freude eine Fülle musikalischer Schönheiten bringen und im Ausdruck fast nur Licht und Freude ken-nen. Unter der musikalischen Leitung des Akademischen Musik-dirigenten Heinrich Cassimir (wenn wir nicht irren, hat er das Werk vor Jahren schon aufgeführt) löste der gemischte Chor der Johannisikirche in hervorragender Weise seine Aufgaben. Die Chöre wurden ganz einfach vorgetragen und sparsam in der Schatte- rung des Klanges. Von den Solisten heben wir in erster Linie He-lenie Juncker hervor, die ihren wohlgeachteten Sopran voll zur Ent-faltung bringen konnte und dabei viel Empfinden setzte, daneben aber auch die vortrefflich stilvolle Singart von Kammerlänger Jan van Gorkom. Sehr gut hielten sich auch die beiden jüngeren Künftler, die sehr begabte, mit Anteilnahme singende Altistin Friede Paulus und der hellklingende Tenor von Fritz Kennio. Mi-chael Krauß bewährte sich an der Orgel wieder als gewissen-haft Begleiter. Das spielfreudige, anscheinend neue Orchester von Karlsruher Künftlern und Kunstfreunden gebildet. Das Solo-quartett für Kirchengesang aus Leipzig hat seit vielen Jahren in regemäßigen Abständen als hochwillkommener Gast in Karlsruher Kirchen an. Sopran M., Tenor und Bass (die Namen verschwiegen das Programm) haben von Natur aus Klara und Fülle und schmiegen sich zu einem einheitlichen Ganzen aneinander, das eine zwingende Stärke im Ausdruck hat durch die Gemeinamkeit der rein geistigen und religiösen Einstellung. Weihnachten nannten sie ihr Programm, das wieder in Unterabteilungen zerfiel: Auf der Weihnachtsfeier, an dem Weihnachtsstern und an der Weihnachts-trippe. Darin lag eine Auslese reliquärer Musik, einfacher Chor-musik vom 16. bis in das 18. Jahrhundert. Die Anbühler, die in der Schloßkirche versammelt waren, wissen dem Solo-Quartett dank, von Herzen kommenden Dank.

Der Badische Funtwettbewerb hat im Hause des Funtvereins, Waldstr. 8, im Erdgeschoß seine neuen Ausschreibungs- und Verkündungs-stätte erreicht. Die geräumigen Lokalitäten sind ganz neu und modern hergerichtet und sollen nur bestes und gelegentliches Funtwettbewerb geben. Gerade zur Weihnachtszeit wird das Publikum besonders dankbar, be-sonders anläßliche, praktische und preiswerte Geschenkartikel dort vorzu-finden, die nicht nur gut und brauchbar sein wollen, sondern auch den ästhetischen Bedürfnissen an eine künstlerische Gestaltungsförmung genügen dürfen. Der Laden ist zugleich handiger Ausstellungsraum, dessen freie, amantole Befestigung bestens empfohlen wird.

Zur Zeit der Kreuzzüge gebrauchte man schon das Emser Wasser (Kränchen), altertümlich als Vorbeugungs- und Heilmittel bei Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschlammung, Grippe und Grippelolgen, Magenkur (Sodbrennen), Zucker und harnsaurer Diathese. Die letzten Generationen haben außerdem noch das natürliche Emser Quellsalz und die echten Emser Pastillen zur Verfügung. Die echten Emser Heilmittel sind überall erhältlich, in einschl. Ge-schäften auch das hervorragende Zahnpflegemittel Emsoolith, das Zahnschmerz vermindert. Aber man beachte stets die Schutzmarke und vermeide Nachahmungen.

Besonders preiswerte ESS-BESTECKE in allen Ausführungen. nur erste deutsche Fabrikate empfiehlt als Spezialität Ludwig Altmann Silberwaren Stefanenstr. 71. part. (Kein Laden) Tel. 5754

Trikot-Unterwäsche für Herren und Damen 4467 Heinrich Rothschild Kaiserstraße 167 Telefon 1556

Bitte verlangen Sie meine Spezialität! Weinst. deutscher Weinbrand e gener Abfüllung gut und preiswert 439 CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

680 Rettung! durch Erfindungskraft! Büro Kleyer, K'he., A. Mallenstr. 4, Tel. 1303

690 BIELER'S Puppen-Haus mit erster Karlsruher Puppen-Klinik Größte Auswahl von Puppen von den ein-fachsten bis zu den feinsten Ausführungen Ersatzteile jeder Art: Köpfe, Perücken, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe, Anzüge Bekannt gute Ausfüh-rung und bekannt billige Preise. 20081 li. Bieler, Kaiserstr. 228 westl. d. Hauptp.

Prophy-lactic die berühmte amerikanische ZAHNBÜRSTE in der gelben Schachtel

Zu Weihnachten empfehle: Tafel-Bestecke garantiert 90er Silberauslage zu vorteilhaften Preisen bei bequemem Ratenzahlungen Muster-Parkstr. 23, Heßen Seiling in Vertretung der Fa. Gustav Haug, Pforzheim. Alpaka-Bestecke werden zum Versilbern angenommen unter Garantie über Silberauslage. Auf Wunsch lege Muster im Hause vor

Ledersühle, Schreibsühle verschied. Ausführungen auf Lager Gut erhalt. Rohrsühle werden zu Ledersühle umgearbeitet Anfraben und Reparieren aller Polster- u. Ledermöbel E. Schütz Tel. 2498 Kaiserstr. 27

692 Dura-Buch Alleinvertrieb für Karlsruhe und Umgebung Süddeutsche Schreibmaschinen- u. Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H. Karlsruhe, Kaiserstraße 225.

700 Sichere dein Heim Schloßführungen. Schloßführer liefert und baut ein Schloß. Schloßführer. Durlacher-Str. 46, Tel. 3027.

710 Korb-Möbel empfiehlt in reichster Aus-wahl an billig. Breteln. J. Hess Kaiserstr. 123. 20088

720 Dauerbrandöfen versch. Größen, bis zu 400 cbm., Heizkraft, gut erhalten, werden billig abgegeben. Junker & Ruh-Ofen zu Fabrik-reisen. Irische Öfen 20% Rabatt. 688 Fachmännische, betriebsfertige Aufstellung. R. Siegel Ofenspezialgeschäft Hirschstraße 19

Nachrichten aus dem Lande.

Baden-Baden, 5. Dez. (Unfall.) In der vorletzten Nacht wollte ein Arbeiter, der als Wächter in der Kaiser-Allee bei der Teer- und Asphaltmaschine tätig war, seine Karbidlaterne füllen. Er kam hierbei mit dem offenen Licht der Karbidlaterne zu nahe, wodurch eine Explosion entstand. Der Arbeiter wurde im Gesicht schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden.

einer Tiefe von 1,20 Meter auf eingerammten Pfählen Sandsteinplatten in einer Länge von 10 Metern. Wie weit der Bau sich in die Breite erstreckt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Es wird angenommen, daß es sich hier um die sog. „Kohlmühle“ handelt, die nach dem Baubuch im Jahre 1816 auf dem Rindermarkt erbaut wurde. Als Rindermarkt bezeichnete man die Grasfläche, die den jetzigen Bodanplatz bis in die Bodanstraße hinein einnimmt. Eine zweite Kohl- oder Handmühle wurde 1620 vor dem Schlachthof, also weiter östlich auf dem Bodanplatz, errichtet.

Gerichtszeitung.

Offenburg, 5. Dez. Zu Beginn der gestrigen Sitzung teilte der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Steurer mit, daß das Verfahren gegen den Kaufmann Ulrich von Wagnersberg abgelehnt wurde. Es wurde dann in der Berechnung der Unschadhaften fortgefahren. Der Angeklagte Schindler ist beschuldigt, als Betriebsleiter der vollständig abgenommenen Verschlussbrennereien des Bezirke und Schitt auf Weisung der Genannten die heimliche Entnahme des Branntweins durch die Arbeiter angeordnet, beaufsichtigt und teilweise auch selbst vorgenommen und gegen Schuß seiner Tätigkeit den Bezirke in der unbefugten Entnahme unterrichtet zu haben. Durch ihn gelten als hinterzogen bei Wehrle die angegebenen 14 780 Liter und bei Schitt 18 827 Liter Weingeist.

Internationales Schwimmfest in Strassburg.

Strassburg i. Elz, 5. Dez. (Drahtbericht.) Beim internationalen Schwimmfest in Strassburg konnten sich die teilnehmenden deutschen Vereine Schwimmverein Göppingen, Schwimmverein Neptun, Karlsruhe und Schwimmverein Rehl in allen von ihnen belegten Konkurrenzen ausgezeichnet platzieren. Es wurde ausgezeichnete Sport geboten, sowohl bei den deutschen als auch den französischen Teilnehmern. Die Aufnahme der deutschen Schwimmer war eine ausgezeichnete. Ihr Auftreten und ihre Leistungen fanden uneingeschränkten Beifall. Der Deutsche Heinz Faust vom SV. Göppingen unternahm einen Angriff auf den Weltrekord im 100 Meter Brustschwimmen und schlug den Weltrekord, bisheriger Weltrekord: 1 Min. 15 1/2, Set., jehiger: 1 Min. 15 1/2, Set. Ein weiterer Angriff auf den Weltrekord 1 Min. 8 Set. Erreichte Zeit von Faust 1 Min. 8 1/2 Sekunden.

Breitensträger schlägt Peron nach Punkten.

Stuttgart, 5. Dez. (Drahtbericht.) 8000 Sportbegeisterte wurden am Samstagabend in der großen Stuttgarter Stadthalle Zeuge schöner Profikämpfe. Dübbers-Köln und Theo Beyerlings, Köln, eröffneten den Abend mit einem Auscheidungskampf um die deutsche Fechtgewichtsmeisterschaft. Der Achtundzwanzigjährige Dübbers von der 2. Runde ab ständig in Führung. In der 3. Runde schloß sich das linke Auge Beyerlings, der ja ohnehin schon durch schlechtes Sehvermögen in seiner Leistungsfähigkeit gehandicapt ist. Dübbers gewann hoch nach Punkten.

Grammophon. Eingetragene Schutzmarke. Gramola-, Polyphon-, Elektrigrammophon-Apparate! Unübertroffene Klangfülle und plastische Tonwiedergabe. Kein Nebengeräusch. Elektrisch aufgenommene Platten. Caruso / Joseph Schwarz / Schlusnus Moissi / Hempel / Jvögün / Battistini Slezak u. a. Chöre * Orgel * Klavier. Kaiserstr. 176, Eckhaus Hirschstr. Haltestelle der Strassenbahn.

W. VIVELL Nachf. Kunsthdlg., Waldstr. 33 (Hof) gegenüber dem Colosseum. AUSVERKAUF mit 30-50% Rabatt auf die Ladenpreise. Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Original-Radierungen, Einrahmungen bei billigster Berechnung. 23416.

Lücht. Fachmann. von alter erstklassiger Lebensversicherungsgesellschaft mit modernsten Einrichtungen in Groß- und Klein-Leben als General-Agent mit Direktions-Vertrag. Geboten wird: Grobhausiges, selbständiges, in feiner Weise beendetes Arbeiten bei hoher Bezahlung. Verlangt wird: Gediegene Organisations- und Verwaltungsfähigkeit zur Erzielung eines großen, soliden Reichtums bei weitestgehender Unterstützung seitens der Gesellschaft.

Reise-Vertreter. Von einer alteingeführten süddeutschen Kohलगroßhandlung mit Zechenanstoß wird für sofort ein tüchtiger Reise-Vertreter für Mittel- und Oberbaden gesucht. Der- selbe muss langjährige Sachkenntnis und in obigen Gebieten gut eingeführt sein. Angebote unter N. N. A. 2296 an Max Gaa einleiten & Bozler, Mannheim.

Buchhalter. Hiesige groß. Holzfirma sucht per 1. Januar durchaus perfekten, branchekundigen Buchhalter. Gefällige Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschrift, und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 710 an die „Badische Presse“ erbeten.

Alles Hamburger Importhaus Kaffee und Honig. Tüchtige Vertreter für Provinz Baden. Es kommen nur tüchtige Herren in Frage, welche bei der einträglichen Fundament in den Provinzialstädten bestens eingeführt sind. Angebot unter N. N. 7897 an Rudolf Wölfe, Hamburg 1.

Teddy-Bären. erster Qualität mit Brunnentiere, 50 cm groß Nr. 650 Suppen- (Hühner-) Brüde Schmidt Gerrenstr. 14, Tel. Katerstr. bei der Uhr.

Mädchen. das selbständig einen Haushalt führen kann u. womöglich auch etwas Gartenarbeit versteht. Angebote u. Nr. 4824 an die Badische Presse.

Stellengedächte. rekrutiert, Erzieher, Verwaltungsgeschäft, die Finanzen, usw. in allen geordneten Positionen im Innern- od. Außenbereich. Angebot unter Nr. 4842 an die Badische Presse.

Mädchen. mit abgerund. Gesicht, schlank, gut gekleidet, geistig, gut erzogen, in allen geordneten Positionen im Innern- od. Außenbereich. Angebot unter Nr. 4842 an die Badische Presse.

Mädchen. mit abgerund. Gesicht, schlank, gut gekleidet, geistig, gut erzogen, in allen geordneten Positionen im Innern- od. Außenbereich. Angebot unter Nr. 4842 an die Badische Presse.

Mädchen. mit abgerund. Gesicht, schlank, gut gekleidet, geistig, gut erzogen, in allen geordneten Positionen im Innern- od. Außenbereich. Angebot unter Nr. 4842 an die Badische Presse.

Mädchen. mit abgerund. Gesicht, schlank, gut gekleidet, geistig, gut erzogen, in allen geordneten Positionen im Innern- od. Außenbereich. Angebot unter Nr. 4842 an die Badische Presse.

Löflunds Malzsuppen-Extract für magendarm kranke Säuglinge Nähr-Zucker für die Säuglingsernährung seit Jahrzehnten bewährt. In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Zu vermieten. Büroräume zu vermieten. Bismarckstr. 61a sind im Erdgeschoss 2 gr. Räume mit elektr. Licht und Warmwasserbetriebe, als Büro od. Vertikalmuseum besonders geeignet, zu vermieten. Auskunft u. Beschichtigung durch den Hausmeister.

Werkstätten und Lagerräume zu vermieten. 23993. Marlenstraße 63, part.

Grütlein. 115x35 mit 400 am groß Schuppen mit Gleisanschluss Drehscheibe und Gleiswege zu vermieten. Angebote u. Nr. 712 an d. Badische Presse erb.

Grössere Büroräume sofort zu vermieten. im 3. Stock unseres hiesigen Bankgebäudes sind mehrere zusammenhängende und mit Zentralheizung versehene Räume mit zirka 185 qm Flächeninhalt zu vermieten und sofort zu beziehen.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, A.-G. Filiale Karlsruhe.

Kleine Anzeigen. Baden größten Erfolge in der Badischen Presse. Offene Stellen. Meist von Winter in derich. Villa zu älterem Dienstad gesucht. Zimmermädchen. aus aut. Familie. Mehrkabinen in all. Dausarbeit und verleiht im Baden. Pilsen. Stierenen lein. Jeun. verl. keine Ant. Auskunft unter Nr. 714 in der Badischen Presse.

Leistungsfähige jüdd. Buntfarbenfabrik. Sucht für eingeführte Lout per 1. Januar 1927 für Baden und Wals, evtl. auch Württemberg und anstehendes Baden, einen der Größten, Bänalen u. Groß-Juchtrie eingeführten verlässlichen, sachkundigen Reise-Vertreter mit Spezialkenntnis. Angebote mit Angabe d. bish. Tätigk. unter Nr. 618 an d. Bad. Presse.

Mietgedächte. 2-3 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. nicht älteres, tüchtig. Ehepaar, wohnungsbereit. Angebot unter Nr. 7886 an die Badische Presse.

Mietgedächte. 3 oder 2 Zimmer-Wohnung. 2-3 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. nicht älteres, tüchtig. Ehepaar, wohnungsbereit. Angebot unter Nr. 7886 an die Badische Presse.

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport“ / Montag, den 6. Dezember 1926

Der Verbandstag der badischen Leichtathleten in Rastatt.

Die Begrüßungsfeier.

(Eigener Bericht der „Badischen Presse“.)

Rastatt, 5. Dezember 1926.

Die Mauern Rastatts höherbergen am 4. und 5. Dezember die Landesversammlung der badischen Leichtathleten, die sich zu einer bedeutenden, über den üblichen Rahmen einer Vereinsversammlung hinausgehenden Kundgebung für die Sache der Leichtathleten entwickelte. Wieder die der Landesversammlung vorausgehenden Vorstandsversammlungen haben wir bereits in unserer Sonn- und Feiertagsausgabe einen kurzen Sonderbericht veröffentlicht. Der Verbandstag selbst, der am Sonntag, vormittags 10 Uhr, in dem von der Stadt Rastatt kostenlos zur Verfügung gestellten großen Kathausaal begann, wählte eine große Zahl offizieller Persönlichkeiten bei, so u. a. Oberregierungsrat Prof. Brohm als Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Regierungsrat Dr. Hasenkamp als Vertreter des Staatsministeriums Karlsruhe, Polizeioberst Blankenhorn als Vertreter der badischen Polizei und des Polizeisportverbandes, Oberbürgermeister Kerner als Vertreter der Stadt Rastatt, Direktor Eichler als Vertreter der Landesturnanstalt, Abgeordneter Lang als Vertreter des interfraktionellen Ausschusses für Leibesübungen des Landtags, Ehrenvorsitzender Oberreg.-Inspektor R. D. Huber als Vertreter der D.S.B., Amtsgerichtsdirektor Stumpf als Vertreter des Stadtschulrates für Leibesübungen Rastatt, Dr. Wimpfheimer und Dr. Schrotz Karlsruhe als Vertreter des badischen Verbands für Leibesübungen, ein Vertreter des Staatsministeriums Karlsruhe, schließlich die Vertreter der betreffenden Verbände. Begrüßungsschreiben waren eingegangen vom Minister des Innern, vom Ministerialrat Dr. Huber, Ministerialrat Dr. Kuenzer, Oberbürgermeister der Städte Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard, Vorsitzender des interfraktionellen Ausschusses für Leibesübungen, Zentralstation des Badischen Landtags, Deutscher Reichsausschuss für Leibesübungen, Rechtsanwalt Lang, Vorsitzender der D.S.B., Badl. Rajen- und Winterportverband, Landesoberlehrer, Generallektor der D.S.B. Haffner, München, Reichs- und Landesoberlehrer, Professor Hefner, Offenburg, Major Bender, Rastatt u. a. m.

Der Verbandsvorsitzende,

Polizei-Oberleutnant R. Brenner, Karlsruhe

begrüßte die Erschienenen und führte zur Eröffnung der Landesversammlung weiter folgendes aus: „Für Volk und Vaterland ist immer unser Wahlpruch gewesen und soll es auch bleiben. Unserer Jugend gilt unsere Arbeit mehr denn je muß überall die Jugendarbeit in den Vordergrund gestellt werden. Denn aus dem schredlichen Wirtmar, der Krieges- und Nachkriegszeit kam uns nur eine gesunde Jugend wieder herauszuführen. Eine Jugend gesund an Körper, Geist und Seele. Denken Sie bei Ihrer schweren Arbeit immer und immer wieder an die Worte: „Deutschlands Jugend ist Deutschlands Zukunft und Deutschlands Zukunft ist unsere Hoffnung!“

Scheinbar beispiellos ist die gewaltige Entwicklung sämtlicher Arten der Leibesübungen gerade in der Nachkriegszeit und wenn man oberflächlich die Bewegung verfolgt, wenn man die Bewegung aus den Presseberichten der Tages- und Sportzeitungen kennen lernt, wenn man den verschiedensten Festreden und den Reden von führenden Staatsmännern Glauben schenkt, so möchte man fast annehmen, es würde bereits zu viel des Guten getan. Unser Reichsminister Herr Stresemann prägte vor einigen Wochen in Köln den Satz von der drohenden Verdrängung der Aristokratie des Geistes durch die Aristokratie des Bizeps. Diese Worte müßten ausgerechnet in einer Stadt fallen, in der wenige Wochen zuvor Tausende und Abertausende von sportbegeisterter deutscher Jugend zusammenkam um unseren Deutschen Kampfsport und dort Worte der Begrüßung und der Begeisterung hörten, die wesentlich anders klangen.

Wird denn wirklich so viel Sport getrieben, wollen wir uns überhaupt fragen? Und da heißt die ehrliche Antwort nur nein und niemals nein — es wird noch viel, viel zu wenig Sport getrieben. Die deutsche Sportbewegung, nützlich mit dem Auge des Fachmannes betrachtet, sieht keineswegs so günstig aus, wie man annehmen möchte, wenn man gewisse Festreden und Zeitungsberichte liest. Für uns bedeutet es keine „Leibesübung“, wenn wir erkrankende als müßige Zuschauer beobachten. Es muß allerdings gesagt werden, daß wir auf diese Zuschauer angewiesen sind, solange wir unsere Bewegung selbst finanzieren müssen und solange die Unterstützung seitens des Staates und der Gemeinde nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten. Für uns bedeutet es ferner keine „Leibesübung“, wenn wir erleben müssen, wenn eine ganze Stadt auf den Beinen ist, um eine Miß Gerte, der es gelungen ist, den Kanal zu überflutet, feierlich zu empfangen.

Regelmäßig Leibesübungen betreiben in ganz Deutschland nach genauen statistischen Feststellungen noch nicht einmal 3 Millionen, das sind etwa 5 Prozent der Bevölkerung. Eine solche Zahl, man möchte fast sagen eine beschämende Zahl. Ein Warnen der Öffentlichkeit muß erst recht in verstärktem Maße weiter eintreten. Das von den Führern gesteckte Ziel, die Erhaltung des gesamten deutschen Volkes zur regelmäßigen aktiven Leibesübung ist noch weit, weit entfernt. Andererseits wollen wir aber nicht verschweigen, daß die ansehnlichen Worte des Herrn Reichsaussenministers eine gewisse Berechtigung haben, soweit wir sie auf die Leibesübung anwenden. Ich möchte hier aber ausdrücklich feststellen, daß die verschiedenen Verbände und ihre Führer mit diesen ungesunden Verhältnissen nichts zu tun haben, daß sie an diesen schuldlos sind und weit hat mit unserer Sportbewegung genau so wenig zu tun, wie ein von hunderttausend Zuschauern beleuchteter Boxkampf Tunney-Dempsey, dessen die überflüssig uns ins Vermessene gewordene Siegereverenz eine unserer Sportarten. Ich erinnere hier nur an die letzte ansehnliche Tagung des Deutschen Sportbundes, dem ja auch unsere D.S.B. angehört, ich erinnere nur an die vom Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen ergangene Kundgebung, die mit den Worten endete: „Der deutsche Sport lehnt lautes Gepränge und prunkvolle Zeremonien ab. Er hält sich frei von Gewinn und Einnahme, von Ueberhebung und Ueberhöhung, er ist schlichter Dienst am Vaterland.“

Schlichter Dienst am Vaterland! Schreibt unsere Pflicht Sportbehörde und wir können dieser Forderung nur beistimmen. Doch natürlich mit dem Sport Erfolge, Meisterschaften, Siege usw. zusammenhängen, ist eine Selbstverständlichkeit. Und wir sind stolz darauf, daß gerade wir Leichtathleten im vergangenen Jahr besonders im internationalen Sportverkehr am besten Erfolge erzielt haben. Wir haben berechtigten Grund, stolz auf die Siege auf der Ereionie auf der Schönenmatt in Basel beim Dreikampfe Deutschland-Frankreich-Schweiz zu blicken. Wir haben

berechtigten Grund stolz zu sein, daß wir einen Völker, einen König und wie sie alle heißen in unseren Reihen haben. Und wir haben berechtigten Grund stolz auf unsere Rekordstufen unseres F.C. Phönix Karlsruhe zu sein. Wir brauchen diese äußeren Erfolge dringend notwendig, um unsere Bewegung auch innerlich zu festigen und zu stärken. Wir brauchen diese äußeren Erfolge als Anreiz und zur Aufrechterhaltung unserer Jugend.

Lassen Sie mich zusammenfassend noch einmal sagen: Keuhere Erfolge sind eine unbedingte Notwendigkeit für eine Sportbewegung, die sich ausbreiten soll. Große Einzelerfolge brauchen wir für unsere Jugend, die in diesen ihre Vorbilder suchen. Beides aber sind nur Mittel zum Zweck. Wir erstreben die Volksgemeinschaft und Verbreitung der Leibesübungen im deutschen Volk. Wir erstreben durch unsere Leibesübungen die Wiedererlangung und die Erhaltung unserer Volksgesundheit und Volkstraft. Wir wollen durch unsere Sportbewegung eine gesunde deutsche Jugend heranbilden, gesund an Körper, Geist und Seele, eine Jugend die gewappnet ist für die Stürme, Anforderungen und Anfechtungen des Lebens und des Alltags, eine glückliche deutsche Jugend, der es dereinst beschieden sein soll, in einem freien, starken, deutschen Vaterland zu leben.“

Die Begrüßungssprachen.

Oberbürgermeister Kerner hieß den Verbandstag namens der Stadt Rastatt herzlich willkommen. Arbeit und Bestrebungen des Bad. Leichtathletenverbandes gelten der moralischen und physischen Erneuerung des Volkes, sie seien deshalb vaterländischer und nationaler Art. Mit ganz besonders warmen Herzen wünsche er dem Verband auch weiterhin vollen Erfolg.

Polizeioberst Blankenhorn erklärte durch seine Anwesenheit bekunden zu wollen, welche hohes Interesse er und die bad. Polizei an der Arbeit nehme, die der Leichtathletenverband geleistet und sich in Zukunft noch auferlegt habe. Er rufe zum heutigen bedeutungsvollen Tage den Gruß der Freundschaft zu und sei durchdrungen von dem Gefühl innigster Zusammengehörigkeit. Mit dem Bad. Leichtathletenverband stehe die bad. Polizei in vorderster Front mit denen, die die deutsche Jugend stark machen wollen. Gemeinsam würden beide alles widerwärtig und häßlich Entgegenstehende bekämpfend, dem in der Ferne leuchtenden strahlenden Ziele der Volkserziehung zuzustreben. Zur Erfüllung dieser hohen Idee werde der Leichtathletenverband die bad. Polizei und ihre Polizeisportvereine stets an seiner Seite finden.

Direktor Eichler von der bad. Landesturnanstalt Karlsruhe dankte für die freundl. Worte der Begrüßung und wies auf die selbstverständliche Pflicht der Anstalt hin, die Bestrebungen des Verbandes zu unterstützen. Ständen doch an seiner Spitze Männer, die durchdrungen seien von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe. Auch für die Zukunft sei ein gutes Zusammenarbeiten auf dem gleichen Wege zugesichert.

Landtagsabgeordneter Lang erzählt in sehr humorvoller Weise sein erstes Auftreten als Leichtathlet bei dem ersten im Jahre 1896 in Baden-Baden stattgefundenen Leichtathletischen „Meeting“, bei dem es ihm gelang, in der damals glänzenden Zeit von 13 Sek. Dritter zu werden. Bei der damaligen Preisverteilung habe der Veranstaltungsdirektor dem Sieger im Hochsprung, der mit 1,60 Meter Springbrett gesprungen sei, als besondere Auszeichnung die Worte zugerufen: „Ich wünsche Ihnen, daß Sie so, wie Sie heute gebüßt sind, durchs ganze Leben hüpfen“. Damals sei man schon froh gewesen, wenn 2-3 Zuschauer zu einer Veranstaltung gekommen wären, da man überzeugt gewesen wäre, daß „etwas hinter einem stehe“. Zwischen hätten die Leibesübungen einen ungeheuren Aufschwung genommen. Den Worten des Abgeordneten stehe man immer sehr kritisch gegenüber. Absolut falsch sei es, daß man immer wieder betont werden, die Politik in den Sport hineinzufragen. Der Arbeit des Verbandes, die eine unbedingte Notwendigkeit sei, wünsche er auch fernerhin vollen Erfolg.

Amtsgerichtsdirektor Stumpf, der Vorsitzende des Rastatter Ausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, entbot der Tagung ein herzlich willkommen. Er freue sich, daß heute gerade der Wert der Arbeit der Sports- und Turnvereine in den Mittelpunkt der Begrüßung gestellt worden sei. Dieser Arbeit werde es mit gelingender, ein Volk aus tiefer Not herauszubringen in Glück und Zukunft. Trotz Stresemanns Worte seien die Vereine der Leibesübungen die besten Pfähle unserer Volkstraft. Darin liege die schwere und verantwortungsvolle Bedeutung der Tätigkeit unserer Sportvereine. Gebe Gott, daß diese sich ihrer hohen Aufgabe bewußt seien, und daß diese Arbeit segensreich und glückbringend ausgeführt werde.

Regierungsrat Dr. Hasenkamp überbrachte als Vertreter des Landrats Grübe und Heil zur Tagung. Die Arbeit der Leibesübungsverbände erfahre heute die Förderung aller Behörden. Es sei keineswegs zu bedauern, daß die Erziehung zur Volkserziehung den Sports- und Turnvereinen obliege. Das Beispiel Englands, das auf diesem Wege eine hohe Körperkultur erstell habe, beweiße dies. Nicht in der Erziehung von „Champions“ liege die Bedeutung der Bewegung, sondern in der körperlichen Ausbildung jedes Mitgliedes. Was die alten Römer gekonnt hätten, Harmonie des Geistes und des Körpers, das sei auch die heutige hohe Aufgabe, die gelöst werde.

Dr. Wimpfheimer begrüßte die Tagung namens des neugegründeten bad. Sportärzteverbandes, der durchdrungen sei von der Idee, dem Sport das zu geben was ihm gehöre. Die bad. Verzeihung wolle die Leibesübungen stützen und fördern. Schon das Kind müsse zur regelmäßigen Leibesübung herangezogen werden. Er bitte die Verzeihung, die helfend mitarbeiten wolle, in ihren Bestrebungen zum Wohle einer gesundheitsvollen Ausübung von Turnen und Sport zu unterstützen.

Reg.-Inspektor R. D. Huber übermittelte als Mitglied des D.S.B.-Vorstandes die bezeichnende Grüße der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Der bad. Leichtathletenverband erfahre bei seinen Spitzengruppen die höchste Wertschätzung und werde sehr oft als Mutterverband bezeichnet. Er unterrichte kurz die besonderen Verdienste während des Jahres 1926. Die Unmenge geleisteter Arbeit des Verbandes und der Vereine könne gar nicht richtig ermessen werden, da der größte Teil für die Allgemeinheit nicht sichtbar geleistet werde. Namens der D.S.B. habe er zwei ganz besonders verdienten Männern des bad. Verbandes die höchste Auszeichnung der deutschen Leichtathletik, die D.S.B.-Ehrennadel, zu verleihen und zwar dem ausgeschiedenen Bezirksvorsitzenden, Stadtoberschreiber W. Kullinger-Freiburg, der den Freiburger Bezirk zu dem gemacht habe was er heute sei, und dem stellv. Vorsitzenden und Geschäftsführer des Verbandes, Stadtinpektor J. Wegel, Karlsruhe.

Der Verbandsvorsitzende sprach allen Rednern herzlichen Dank für ihre Worte aus und nachher

folgende Ehrungen

vor. Es erhielten die Ehrennadel des Bad. Landesverbandes für Leichtathletik die Herren: J. Haffner, Generallektor

der D.S.B., München; W. Hermann, Rechtsanwalt, Baden-Baden;

F. Müller, Bankprokurist, München; J. Waiker, Reichssport-

lehrer, München; E. Ruppender, Perm.-Oberinspektor, Mannheim.

Mit dem Ehrenbrief der Deutschen Sportbehörde

für Leichtathletik wurden ausgezeichnet: F. Burckhardt, Kauf-

mann, Newyork; A. Brohm, Oberregierungsrat, Karlsruhe;

H. Eshorn, Apotheker, Bühl; W. Fladt, Gastwirt, Rehl; A.

Höbels, Wachtmeister, Mannheim; E. v. Nida, Hofonomierat

a. D. Karlsruhe; A. Schmitt, Kaufmann, Rehl; A. Weigel,

Polizeirat, Mannheim; H. Zug, Kaufmann, Karlsruhe.

Dem Karlsruher Fußballklub Phönix wurde in An-

erkennung der hervorragenden leichtathletischen Erfolge 1926 eine

gedruckte Urkunde überreicht. Den Bad. Vereinsmeistern 1926 wurden

hierauf die wertvollen Wanderpreise des Verbandes überreicht

und zwar dem Freiburger F.C. als Meister der Klasse A der „Karlsru-

rher Tagblatt-Wanderpreis“, dem Vf.B. Bühl als Meister der

Klasse B der „Gadebel-Wanderpreis“ und dem F.V. St. Georgen als

Meister der Klasse C der „A.S.Z.-Wanderpreis“. Die vorjährigen

Vereinsmeister erhielten photographische Abbildungen der Wander-

preise, alle Teilnehmer an der diesjährigen Vereinsmeisterschaft eine

Urkunde.

Hierauf ergriff

Oberregierungsrat Prof. Brohm-Karlsruhe

vom Ministerium des Kultus und Unterrichts das Wort, um dem Verband namens des Ministeriums die besten Wünsche zur Tagung auszusprechen und herzlichen Dank für die an der Volkserziehung geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen. Fortfahrend behandelte er in längeren Ausführungen das Thema „Praktische Jugendarbeit in den Sportvereinen“, das als offizieller Vortrag in den Rahmen des ersten Teils der Verbandstagung eingereiht war. Mit größtem Interesse lauschten die zahlreichen Zuhörer den Ausführungen des bekannten badischen Jugendführers. Redner zeigte, wie wichtig es sei, die Jugend schon vom 14. Lebensjahre für den Verein zu erfassen, um sie von Stufe zu Stufe für körperlich und geistig vollausgebildeten Persönlichkeit heranzubilden. Im Kleinen und Stillen müsse diese Arbeit geschehen. Für die einzelnen Altersstufen gab er praktische Anweisungen, warnte vor einer allzufrühen körperlichen Ausbildung und Herausgabe und empfahl insbesondere eine viel stärkere Pflege des Geistes, der Geselligkeit, der Begeisterung und Unterhaltung und des Wanderns in den Sportvereinen. Er zeigte, wie Sinn und Herz der Jugend für den Verein gewonnen werden könne, wie auch den Eltern entgegenzukommen und etwas zu bieten, wie insbesondere auch den Fortschritten der Schule und Kirche Rechnung zu tragen sei. Frühzeitige Heranziehung der jugendlicher zur verantwortungsvollen Mitarbeit im Vorstand zur Heranziehung eines tüchtigen Verwaltungsnachwuchses, die Befähigung der Zirkulanten der Studenten, die Wiederherführung der akademischen Jugend zu den Sportvereinen, aus denen sie meist hervorgegangen sei, und alle irgendwie mit Jugend und Verein zusammenhängenden Fragen wurden behandelt. Aber darüber hinaus gab der Vortragende, aus dem reichen Born seiner Erfahrungen und Erinnerungen schöpfend, ein umfassendes Bild der Tätigkeit des Sportvereines. U. a. verwarf er die bestehenden Auswüchse, die selbstverständlich wie jeder großen neuen Bewegung auch dem Sport anhaften würden, wünschte eine reine Trennung der ehrenamtlichen von der beruflichen Vereinstätigkeit, des Amateurs von dem Berufssport und nahm auch in längeren Ausführungen zu den Aufgaben der Presse in Sportfragen Stellung. Weiter wünschte er eine Freimachung der deutschen Sportvereine von den ausländischen Sportlehrkräften, da Deutschland die besten Sportlehrkräfte im eigenen Lande heranzubilde. Als freier deutscher Staatsbürger setze er sich mit den Ausführungen des Reichsaussenministers Stresemann bei der Kölner Parteitagung scharf auseinander und sagte, daß es niemals heißen könne „Aristokratie des Bizeps“ oder „Aristokratie des Geistes“, sondern immer nur Aristokratie des Bizeps und des Geistes. Die in Köln gefallenen Worte hätten der deutschen Sportbewegung unendlich viel geschadet. Ebenso wenig wie der Fachmann auf dem Gebiet der Leibesübungen sich annehme, über Außenpolitik zu sprechen, ebensowenig könne der Außenminister ein richtiges Urteil über Leibesübungen abgeben. Dringend zu wünschen sei es daher, daß der Bizepsausdruck bald revidiert werde.

Dem allgemeinen Teil, der mit dem Vortrag schloß, folgte nach kurzer Pause der geschäftliche Teil des Verbandstages. Ueber den Jahresbericht, der einstimmig Anerkennung und Annahme fand, haben wir in unserer Sonn- und Feiertagsausgabe vom 28. Nov. ausführlich berichtet, so daß sich eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt. Auch Rechnungslegung und Vermögensdarstellung wurden anstandslos angenommen. Aufgrund des Berichtes der Kassenprüfer wurde dem Verbandsvorstand einstimmige Entlastung erteilt.

Die

Neuwahl des Verbandsvorstandes

ging in sehr schneller Weise vor sich und ergab die einstimmige Neuwahl des bisherigen Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender: R. Brenner, Polizeioberleutnant, Kellerei. Vorsitzender und Geschäftsführer: J. Wegel, Stadtinpektor; stellv. Vorsitzender und Jugendwart: H. Vinnenbach, Sportlehrer; Schatzmeister und Pressewart: R. Hef, Stadtobersekretär; Sportwart: M. Klein, Bankbeamter; stellv. Sportwart: A. M. Zeis, Kaufmann; Stellwart E. Heller, Polizeioberleutnant, familiäre Karlsruhe. Bezirksvorsitzende: W. Ganter, Wäckermeister, Baden-Baden; G. Honrath, Kaufmann, Freiburg; D. Mors, Finanzsekretär, Karlsruhe; H. Mannhardt, Wachtmeister, Konstanz; K. Wenzell, Ingenieur, Mannheim; E. Schriegl, Kaufmann, Rehl; W. Kienzle, Mechaniker, Pforzheim; W. Huger, Kaufmann, Wilingen. Als Kassenprüfer wurden wiedergewählt: F. Kühnlen, Karlsruhe, und J. Nägele-Durlach. Zum Verbandslehrer wurde wieder berufen A. Keinau, Sportlehrer an der Hochschule Karlsruhe.

Die nach den Wahlen stattgefundenen Mittagsspaße wirkte sich insofern auf den Fortgang der Verhandlungen ungünstig aus, als die Vertreter neugeschärft und mit neuem Mut bei Bewilligung des Jahresbeitrags und der Gebühren für 1927 eine stündige Debatte ausfochten, die damit endete, daß der Vorschlag des Verbandsvorstandes Annahme fand. Alle Vereine, ob groß oder klein, klagten über bitterste finanzielle Not und wollten alle möglichst wenig zahlen. Angeregt wurde von verschiedenen Seiten die Erhebung des Beitrages in Form einer Kopfsteuer. Die vom Verbandsvorstand als Antrag aufgearbeitete Anregung fand jedoch zum Schluß doch nicht die erforderliche Mehrheit.

Die anderen Punkte der Tagesordnung wurden dagegen wieder sehr flott erledigt. Einstimmig genehmigt wurde der Haushaltsplan sowie die Ergebnisse der Meisterschaften 1927 wie wir sie schon in unserem Sonn- und Feiertagsbericht über die Fortschritte erwähnen haben. Als amtliche Wähler wurden wie bisher bestimmt Sportlehrer Stuttgart und A.S.Z. Ordminachen. Zur Abhaltung des Verbandstages 1927, 20. Juli, wurde dem Verband wurde Mannheim überwacht, wofür der Verband im Januar 1904 seine Anerkennung feierte.

Um 5 1/2 Uhr hatte endlich die arbeitsreiche Tagung ihr Ende gefunden, auf die der Bad. Landesverband für Leichtathletik mit Stolz zurückblicken wird.

Die Fußballspiele des gestrigen Sonntags.

Bezirksliga.

Württemberg-Baden.

Riders - VfB Stuttgart 1:4.
Sportfreunde Stuttgart - Karlsruher FV 2:5.
VfR Heilbronn - FC Stuttgart 0:0.
Union Bödingen - FC Freiburg 1:4.
Sportklub Freiburg - Phönix Karlsruhe 3:1.

Bayern.

Bader München - FC Nürnberg 0:1.
MSV Nürnberg - Bayern München 1:2.
Schwaben Augsburg - 1860 München 2:5.
FC Fürtch - FC Bagreuth 0:1.
SpVg. Fürtch (Spantienfels) und VfR Fürtch Spielfrei.

Main.

Kot-Weiß Frankfurt - Viktoria Aschaffenburg 6:1.
Neu-Isenburg - FC SpW. Frankfurt 2:6.
Eintracht Trier - Germania 2:1.
Riders Offenbach - Union Niederrad 5:1.

Rhein.

FC Jbar - Mainz 05 4:1.
Alemania Worms - FC Saarbrücken 0:0.
Vorwärts Neunkirchen - Borussia Worms 0:0.
Eintracht Trier - SpW. Wiesbaden 1:5.
Saar Saarbrücken - Bingen 3:3.

Rhein.

Ludwigshafen 08 - SV Darmstadt 96 4:1.
Phönix Mannheim - Mannheim-Sandhofen 5:2.
Mannheim-Waldhof - FC Pirmasens 3:2.
VfR Neudorf - VfR Mannheim 4:2.
Phönix Ludwigshafen - FC Speyer 3:1.

Die Verbandsspiele im Bezirk Württemberg-Baden.

Die große Überraschung des Tages ist die klare 1:4 Niederlage der Stuttgarter Riders gegen den VfB Stuttgart, der mit seinem Sieg ein wichtiges Hindernis auf dem Weg zur Meisterschaft beseitigt hat und damit den Riders aber auch jede Hoffnung, noch in den Endkampf eingreifen zu können, raubte. Im zweiten Stuttgarter Spiel...

Table with 6 columns: Team, Spiele, Gew., Uue., Verl., Tore, Punkte. Lists results for various football clubs.

Die drei Spitzenvereine in Stuttgart.

A.F.B. siegt mit 5:2 gegen Sportfreunde; VfB mit 4:1 gegen Riders. - Riders fallen um 4 Punkte zurück.
Manu großen Wert legen auf die frühe Mittagsstunde des Stuttgarter Sportpublikums dem Erscheinen der Meistermannschaft nicht entgegen zu bringen. Erst nach Halbzeit waren etwa 2000 Zuschauer...

Dann kann sich die A.F.B.-Mannschaft befriedigt auf den Nachbarplatz begeben, um mit gelassener Aufmerksamkeit dem Spiel seiner beiden Stuttgarter Rivalen, der Riders und des VfB, um die beiden ersten Plätze zuzusehen...

Wintersport-Ausflug im Schwarzwald.

Der Schwarzwald im Schnee.

„Heber Nacht mit Nacht“ ist der Winter im Schwarzwald eingeleitet. Als die Wenigen zu erzählen begannen, die „auf gut Glück“ mit ihren Dreifeln losgezogen waren, gabs bei den Daheimgebliebenen lange Gesichter. Seit 14 Tagen wars im Tal „schon so“, warum sollte es in den Bergen plötzlich anders geworden sein! Der Wetterdienst hatte den Umschlag auch nicht mehr rechtzeitig melden können, also holte man am Sonntag morgen den veräumten Vertagschlag nach.
So, wie es in Wirklichkeit war, hatte es sich auch von den Fortgezogenen keiner träumen lassen. Unten im Tal noch am Samstag Schmutz, Regen, fast föhnlige Wärme; Hohn und Schadenfreude auf den Gesichtern der Bewusstlosen; Zweifel in den Mienen der vereinzelt Fortziehenden. Über schon hinter den Talsationen wurden die Gesichter heller...

einiger Steppis, denn hier gingen wie gewohnt nur wässrige Schneeflöden oder gar Regenfälle nieder. Aber in den Bergen, wo sich die Temperatur weiterhin mehrere Grade unter dem Gefrierpunkt hielt, gestaltete sich das anfänglich mäßige Schneegestöber allmählich zu einem regelrechten Schneefall, der eine bald viertelmeter tiefe Schneedecke über das Gelände legte.
In der Samstagnacht und am Sonntag morgen schneite es noch vielfach weiter, doch ließ das Schneetreiben tagsüber nach und beläuterte, bedecktem Himmel, leichtem Nordostwind und 2-4 Grad Kälte begann sich der lockere, pulverige Neuschnee zu legen und schuf gute Stibahnen nach allen Richtungen.
Im nördlichen Hochschwarzwald erreichte die durchschnittliche Schneehöhe bei der Hundsd 25 Zentimeter, beim Sand und Blättig sowie der Büblershöhe 20 Zentimeter bei der Herrenwies 25 Zentimeter, bei der Unterstmat und der Hornisarunde 25-35 Zentimeter, beim Ankestein 35 Zentimeter, bei der Zuffen und dem Ankebis 30 Zentimeter. Die Kammböden wiesen zum Teil noch höhere Schneelagen auf, insbesondere nord- und ostseitig. Ein gutes Skisportliches Treiben entfaltet sich sowohl im Dobelgebiet wie vor allem im Badener- und Büblershöhenland. Aus Rannheim, Karlsruhe, Rastatt, Baden und Bühl waren viele Skifahrer nach Gruppenweise zu den Höhen hinaufgestiegen. Die verschneiten Uebungsstänge an der Hundsd, beim Sand, Blättig, Herrenwies, die freien Geisde am Hundsrücken und auf der Grinde waren als bald von Hunderten von Skifahren durchzogen. Auf den Kammböden von hier hinüber zum Kuckstein trafen sich die ersten Skifahrer und freudig wurden die Skibelüfte gewechselt. Erst freuentriert war das Gebiet des Kuckstein in seiner ganzen Ausdehnung. Die Hochgelände nach dem Schliffkopf, nach der Zuffen und dem Ankebis wiesen ausnehmend gute Sportverhältnisse auf. Die Ebene Ankebis-Kuckstein war mit Sport und Rodel befahrbar, ebenfalls die Wege von Kuckstein bis nach Seebach und Mersheimen. Die unteren Talgebiete tragen erst dünnere Schneehäufungen.
Im Mittel- und Hochschwarzwald eröffneten Schönwald, Schönaich, Furtwangen das Gebiet der Brend mit Trüben sowie St. Leonhard den Wintersportbetrieb. Ueberall sah man Skifahrer ihre ersten Künste erproben; vielfach zogen die Mitglieder der örtlichen Skiclubs geschlossen zu den Hochstufen empor, wo man bei 25-30 Zentimeter Neuschnee vorläufige Sportverhältnisse fand. Ein geradezu enormer Sportbetrieb herrschte im Bereich des Feldbergs. Die Freiburgener Skifahrer waren in großer Zahl über Titisee bis zu Station Bärenthal hinaufgefahren. Schon hier traf man über ein Viertel Meter Schnee an und auf kühlen Stiern erreichte man in einer knappen Stunde die ideale Fehder des Feldbergs. Der Sportbetrieb im südlichen Schwarzwald entwickelte sich aber nicht nur beim Feldberghorn, am Seebach, Hebelhof und hinüber zum Herrschhorn, sondern vor allem auch in den durch die neue Bahn erschlossenen einseitigen Skibetrieben des Schluchsees, von Müllershütte, Aha, Neule bis hinüber zum Zwieselbühl, Bernau und Neuzugswald-St. Blasien. In all diesen verzeichneten Hochstufen sah man getrennt Skifahrergruppen, wie man es in den letzten Wintern nicht gewohnt war. Wenn auch die Mehrzahl der Wintersportler vom Bärenthal über Titisee mit dem Auge heimwärts fuhren, so ließen es sich die „Zünftigen“ nicht nehmen, die abendlichen Talfahrten voll auszunutzen, also bis Hinterzarten oder gar bis gen Posthalde nach dem Höllental mit Stiern abzufahren. Ueberall widelte sich der Verkehr glatt und ohne Unfall ab.

Heber den Wintersport-Ausflug im Schwarzwald wird uns noch geschrieben:
Mit einer gegenüber den letzten Jahren nicht unerheblichen Verpaltung konnte der Wintersport am Samstag und Sonntag im gesamten Schwarzwald aufgenommen werden. Der am Freitag eingetretene leichte Schneefall erfuhr am Samstag eine beträchtliche Verstärkung, jedoch bis zum Samstag abend eine sehr ansehnliche, überall geschlossene Schneedecke im Gebirge zur Bildung kam. Leider waren die letzten sehr günstigen lautenden Schneebereiche nicht mehr allen Skifahrern zur Kenntnis gekommen und im Tal und in der Ebene beurteilte man die Schneeverhältnisse mit

Kreis Mittelbaden.

Mit dem überzeugenden Resultat 7:0 schied der Tabellenführer VfB. Karlsruhe die Gäste aus Bruchsal nach Hause. Mühlburg durch die Niederlage gegen Frantonia den Anschluss an die Spitze ebenfalls eingebüßt. Durlach konnte endlich wieder einmal gegen Unterzombach einen Sieg landen. Im Wildpark gab der VfB. Beierheim dem FC. Baden mit 1:2 das Nachsehen. Südstern und Daglanden waren spielfrei.

Tabellenstand in der Kreisliga Mittelbaden.

Table with 6 columns: Team, Spiele, Gew., Uue., Verl., Tore, Punkte. Lists league standings for Mittelbaden.

Spielberichte.

VfB. Karlsruhe - F. Vereinigung Bruchsal 7:0 (3:0).
Von Anfang an kann VfB. die Gäste etwas in ihre Hälfte drängen und kann gleich 2 schöne Tore erzielen. Bruchsal befreit sich aber aus der Umklammerung und strotzt auch dem gegnerischen Tore mitunter gefährliche Beläge ab, ohne jedoch Erfolge zu erzielen. VfB. ist glücklicher und verwandelt einen vom Gästetorwart (Schicht) gewehrten Ball zum dritten Tor. Nach der Pause ist das Spiel vorläufig wiederum gleichwertig, doch sind die Vorstöße von VfB. immer gefährlicher als die der Gäste. VfB. kann auch kurz hinter einander ein viertes und fünftes Tor erzielen. VfB. erzielt nach dem 6. und durch einen Elfmeter das 7. Tor.

FC. Mühlburg - FC. Frantonia 1:2.

Aus diesem, für beide Teile gleich wichtigen Treffen, ging auch diesmal, wie im Vorspiel Frantonia mit nur einem Tor Unterzombach, als Sieger hervor. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen. Den Ausschlag gab der Sturm der Gäste, welcher dem Mühlburger Sturm an Schnelligkeit und Schußstärke weit überlegen war. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:1. Der Ausgang stand noch bis zum Schlußpfiff des sehr guten Schiedsrichters vollkommen offen. Der Mühlburger Sturm ließ unzählige Chancen unausgenutzt.

FC. Baden Karlsruhe - Beierheim 0:2.

Ein durch den sehr guten Schiedsrichter Seltjam (Heidelberg) geleitetes Spiel wurde als einzige Sportveranstaltung im Wildparkgelände durchgeführt. Beierheim konnte durch die technische und taktisch bessere Spielweise den Kampf für sich entscheiden. Vom Anstoß weg zeigte sich eine leichte Ueberlegenheit Beierheims. Ungefähr 25 Minuten konnte Beierheim durch Halbrechts in Führung gehen. Alle Anstrengungen Badens, ebenfalls zu Erfolgen zu kommen, scheiterten an Beierheims guter Verteidigung. Mit dem Resultat 0:1 für Beierheim wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß konnte Beierheim durch Wanner den zweiten Treffer buchen.

Germania Durlach - Unterzombach 2:1.

Unterzombach gab gestern auf dem Germanenplatz in Durlach eine Gastrolle. Der Platzbesitzer konnte infolge besserer Geländeleistung das Spiel gewinnen. Schon in den ersten Minuten der Durlach in Führung. Unterzombach kann aber ungefähr in der Mitte der 1. Hälfte durch den Rechtsaußen gleichziehen. Nach der Pause vermag der Durlacher Linksverteidiger einen, dem sonst sehr guten Gegenüber entglittenen Ball, in die linke Torede einzuschleusen, damit das Endresultat herstellend. Das äußerst faire und von Anfang bis Schluß spannende Spiel wurde von einem korrekten Schiedsrichter zur beiderseitigen Zufriedenheit geleitet.

Turnen.

Turn- und Sportverein Polizei Rastatt gegen Tdb. Durlach 9:5 (6:2).
Das Spiel am Sonntag auf dem Leopoldplatz gegen den Tabellenzweiten Tdb. Durlach wurde von Rastatt in sicherer Weise mit einem Torverhältnis 9:5 gewonnen. Trotz des sehr vorher niedriger gegangenen Schnees und Regenwetters wurde ein äußerst schönes und abwechslungsreiches Spiel durchgeführt.

FC Freiburg - Phönix Karlsruhe 3:1 (0:0).

Beide Gegner zeigten sich reichlich nervös, so daß sich ein zersahrenes Spiel entwickelte, das die ganze erste Halbzeit anhielt. Freiburg fand sich nach dem Wechsel zuerst. Müller verschaffte ihm die Führung in der 8. Min. doch schon 3 Min. später fiel durch Wit der Ausgleich. Nach ausgeglichener Kampf stieß Richter in der 26. Min. mit Weingang den Stand auf 2:1 für Freiburg, um nach diesem Erfolg Müller in die Verteidigung zurückzunehmen. Dies macht sich sofort bemerkbar, denn Phönix kommt stark auf, sieht aber seine Hoffnungen auf den Ausgleich dahin schwinden, als in der 43. Min. der Freiburger Rechtsaußen mit dem 3. Treffer den Sieg sicher stellt.

Union Bödingen - FC Freiburg 1:4.

Das Treffen in Bödingen endete mit einem verdienten Sieg der Gäste, der lediglich zahlenmäßig etwas hoch erscheint. Freiburg hat sich offenbar von seiner Depression erholt und legte ein Spiel vor, wie man es seit langer Zeit nicht mehr von dieser Mannschaft gesehen hat. Die Stürmerreihe war absolut auf der Höhe und bestand es, die sich bietenden sicheren Torchancen auch auszunutzen.

VfR Heilbronn und SC Stuttgart 0:0.

Bei den Gästen vernichtete man den Mittelflächer Mehger, dessen Fehlen wohl den Ausschlag gab. Stuttgart gab in der ersten Spielhälfte das Kommando an, ohne zu Erfolgen zu kommen. Die zweite Hälfte gehörte den Einheimischen, aber auch sie vermochten nichts Jähsbares zu erzeugen. Keine der Stürmerreihen war in der Lage, die guten Verteidigerpaare zu überwinden.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden.

Mühlburg - Frantonia Karlsruhe 1:2.
Baden-Karlsruhe - Beierheim 0:2.
VfB. Karlsruhe - Bruchsal 7:0.
Durlach - Unterzombach 2:1.

Kreis Obbaden.

Rehl - Offenburg 0:4.
SpVg. Baden-Baden - Gaggenau 0:2.

Kreis Oberbaden.

Sportfr. Freiburg - FC. Weil 6:1.
Haslach - Waldkirch 2:6.
Friedlingen - SpVg. Freiburg 1:5.
Emmendingen - Lörrach 1:3.

Kreis Schwarzwald.

Rodolfszell - Konstanz 0:5.
Luttingen - Schramberg 2:8.
Troffingen - Furtwangen 8:0.
Singen - Schwenningen 3:1.
Willingen - St. Georgen 5:2.

A-Klasse.

F.C. Ruppurr - Ettlingen 11:1 (7:1).

Ein etwas höher, jedoch nach den gebotenen Leistungen verdienter Sieg. Vom Anstoß ab entwickelt sich ein sehr lebhaftes Spiel und schon nach einigen Minuten führt Ruppurr 1:0. Ettlingen kann bald darauf durch Elfmeter den Ausgleich erzielen, jedoch nicht verhindern, daß Ruppurr bis zur Pause noch 6 mal erfolgreich wurde. Nach Seitenwechsel verläuft Ettlingen durch verschiedene Umstellungen eine Verbesserung des Resultates herbeizuführen. Was in Allem hatte die Mannschaft heute nicht viel zu bestellen. Systematische Abstellstellungen verhalfen zum Teil noch mit dazu, daß Ruppurr noch 4 weitere Tore erzielte.

